

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1924

127 (9.4.1924) Morgenausgabe

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift „Die Pyramide“

Anzeigenberechnung: für die neugeschaltene Nonpareille oder deren Raum 25 Goldpfennig, auswärts 30 Goldpfennig, Restameile 30 Goldpfennig, an erster Stelle 90 Goldpfennig, Familien-Anzeigen und Stellen-Gesuche 12 Goldpfennig, Rabatt nach Tarif. / Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 18, Verlag Nr. 21 und 297, Schriftleitung Nr. 20, Hauptredaktion Nr. 19, Postfachkonto Nr. 9547 Karlsruhe.

Chefredakt. H. v. Laer. Verantwortl. f. Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftl., badischen u. lokalen Teil: Heinz Gerhardt; für Feuilleton: H. Weiskopf; für „Pyramide“: Karl Johs; für Inserate: H. Schriever, sämtl. in Karlsruhe. Druck u. Verlag G. J. Müller, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berliner Redaktion: Dr. Rich. Jäger, Berlin-Lantow, Mozartstraße 37. Telefon: Zentrum 423. Für unüberlangte Manuskripte oder Druckfaden übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion: 11-12 Uhr.

Unterhaltungsbeilage / Der Lesefreie / Literaturbeilage / Technik / Für die Frauen / Wandern u. Reisen / Turn- u. Sportzeitung / Ratgeber für Landwirtschaft u. Tierzucht

Ehre den Toten.

Seit Juni 1923 liegt dem Deutschen Reichstag ein Gesetzentwurf vor, dahinzuliegend, den 60 000 Offizieren und zwei Millionen deutscher Soldaten, die in dem Abwehrkampf des Vaterlandes um nationale Existenz und Ehre ihr Leben gegeben haben, einen vaterländischen Gedenktag zu widmen und dadurch auch äußerlich einen kleinen Teil der unabweisbaren Aufwandslast abzutragen, die seit jenen für uns alle so unglücklichen Jahren auf uns lastet. Gleichzeitig aber soll auch ein Tag aus dem Einzel- und Kleingetriebe des alltäglichen Lebens herausgehoben werden, der als geselliger Feiertag des ganzen Volkes dessen Trauer befundet und den gegenwärtigen und kommenden Geschlechtern eine feste Mahnung an das bleibt, was das Schicksal unserem Vaterlande durch die geographische Lage und immerwährende Wiederholung der politischen Gestaltung besonders auferlegt hat. Denn noch heist Deutschland auch heute mitten im Verteidigungskampf um seine wirtschaftlichen und kulturellen Güter, noch ist nicht Friede, jener Friede, den wir alle ersehnen, noch ist unser ganzes Sein, unser Denken und Handeln auf Abwehr immer neuer feindlicher Wellen eingestellt.

Jener Entwurf, der dem Reichstag zugelangt, soz. bis heute noch keiner Erledigung, denn für die Ehrung der Toten, für die Abtragung dieser heiligen Dankeschuld fand man im deutschen Reichsparlament bis heute noch keine Zeit, weil der Parteibetrieb Zeit und Köpfe völlig ausfüllt. Das Wort „Ehre den Toten“ steht in keinem deutschen Parteiprogramm, es würde sich da auch schlecht ausnehmen und in wenig an der Gesellschaft befinden, wo immer nur von Einigkeit geredet u. Parteigötterns betrieben wird. Zwar haben „Reine“ und „Veränderte“, „Bünde“, Parteien und Konfessionen, die den Gedanken einer Totenerhebung verfochten, bisher unabhängig von einander dem Gedanken deutscher Helden ihre Aufmerksamkeit gewidmet. Zu einer machtvoll gefühlten Stellungnahme, über jeden Parteigegensatz hinweg, ist es aber bis heute noch nicht gekommen. Wenige Ausnahmen, wie die große überparteiliche Kundgebung des Volksbundes der Deutschen Kriegsgedankens, die für die Anfang März in Berlin stattfand. Nebenher haben die Willensstände gebunden der Ausland- und Grenzlanddeutschen zu Gedächtnisfeier geführt, in denen besonders, wie zum Beispiel bei der großen Totenerhebung der Sudetendeutschen, derjenigen Toten gedacht wurde, die in den deutschen Sudetenländern für das deutsche Selbstbestimmungsrecht gefallen sind.

So ist auch hier zuletzt an der traditionellen deutschen Schwäche der Volkserpitterung festgehalten worden. Im Ausland aber, in den Ländern der Entente, hat man alsbald nach Beendigung des Waffenstillstands nationale Totenerhebungen eingeführt und unter Vorantragung des Symbols des „unbekannten Soldaten“ dem Empfinden und Herzensbedürfnis der betroffenen Völker weislich sichtbar und auch über die Grenzen der Länder hinaus erkennbaren Ausdruck gegeben.

Nun hat sich aus tiefsten Gedankengängen und aus dem Bedürfnis weitester Kreise heraus, die vaterländische Arbeitsgemeinschaft „Vaterland“, Ortsgruppe Karlsruhe, entschlossen, in diesen in jeder Beziehung zu erweiternden Tagen einmündigen Tag eine Gedächtnisfeier für die Gefallenen des Weltkrieges zu veranstalten und dazu für heute Abend in die Festhalle aufzurufen. Die Tatsache, daß die Bestrebungen dieser Arbeitsgemeinschaft als obersten Grund das die Ausschließung jeder Parteibindung aufstellen, bürgt für eine glückliche Bewirkung des Gedankens, n. es wäre zu wünschen, daß die heute noch in den verschiedenen Lagern stattfindenden Feiern sich recht bald zu einem gesamtdeutschen festgelegten nationalen Gedächtnis-Feiertag verdichten, einem Tag, an dem dann — doch wohl mehr im Sinne unserer Toten — das ganze deutsche Volk sich um die Totenrennen schart. Angesichts der Tatsache, daß an einem solchen Tage nicht nur die Angehörigen von über zwei Millionen Toten innerlich beteiligt und äußerlich interessiert sind, dürfte die Durchführung des Gesetzentwurfes nach Billigung und Inkraftsetzung nur eine längere und allgemein empfundene Lücke schließen. Auch hier sollten sich Regierung und Parlament davor hüten, in ihren Maßnahmen ungeschickelhaft und von einer Bewegung überholt zu werden, die ihre Kräfte aus den Reihen der deutschen Volkseele zieht. Mahnend erheben sich in Ost und West, in den russischen Wäldern und Sümpfen, wie in den Niederungen Spaniens, in den Schneereaktionen der Alpen, wie in den Wäldern Mesopotamiens, des Sinai und der deutschen Kolonien die Holzkreuze über den ungezählten Hügeln, mahnend auch schwebend über den Wellen der Meere und über den Bögen der Schanzpfeile von Falkland und

Cornel das Kreuz, und mahnend singt es der Wind, was Zeuge er im Ringen um den Besitz der Erde gewesen ist.

Welchen Tag des Jahres man dereinst für einen solchen Gedächtnistag auswählen wird, mag weiteren Erwägungen vorbehalten bleiben. Immer aber möge an der Tatsache festgehalten werden, daß auch die Pflege der Religion, der Dankbarkeit, nicht nur eine sittliche Pflicht des Einzelnen wie ganzer Völker ist, sondern auch eines der elementarsten Erfordernisse, das man an ein kulturell hochstehendes Volk stellen muß. Würde es gelingen, einen solchen wahrhaft deutschen, d. h. überparteilich gehaltenen Trauertag aus der Zahl unserer allgemeinen und besonderen konfessionellen Feiertage herauszuheben, so würde dadurch zu Allem eine Gelegenheit geschaffen, die durch die Sammelkraft des ihr inwohnenden Gedankens befruchtend auf das Einigkeits- und Nationalgefühl wirken und dadurch ganz besonders geeignet sein würde, im Sinne unserer Toten zu wirken.

Die Forderungen der Sachverständigen.

3. Von unserer Berliner Redaktion wird uns berichtet:

Die Veröffentlichung des „Matin“ über den Inhalt der Sachverständigenberichte wird in hiesigen unterrichtlichen Kreisen in ihren Grundzügen als richtig angesehen. Sie zerlegt den Optimismus, mit dem man in Berlin die Festsetzung eines vierjährigen Moratoriums erwartet hatte, vollständig. Die Zahlungen sollen demnach trotz der internationalen Anleihe von 500 Millionen Goldmark bereits im ersten Jahre auf Grund einer Verkehrssteuer beginnen und sollen dann sehr schnell steigen, so daß das vierte Jahr überhaupt nicht mehr als Moratorium angesehen werden kann, sondern eine regelrechte Jahresrate von 2 1/2 Milliarden Goldmark umfaßt. Der „Matin“-Bericht enthält mehrere Unklarheiten. Ganz unklar ist es, wie sich die späteren Jahresraten von 2 1/2 Milliarden Goldmark überhaupt ergeben sollen, da ein „Budget-Einnahmen“ in Höhe von 1 1/2 Milliarden Goldmark in dieser Summe eine sehr wesentliche Rolle spielt, dessen Aufbringung sich aus den bisherigen Aufstellungen des deutschen Goldbestands in keiner Weise herleiten läßt. Auch die Frage der Ausbarmachung der Eisenbahnen zu Reparationszwecken bedarf bei der Beurteilung auf Grund des „Matin“-Berichts der allergrößten Zurückhaltung. Ist der „Matin“-Bericht richtig, so würde die deutsche Majorität in der zu errichtenden Verleihsbank bei einem Kapital von 26 Milliarden Goldmark gerade 500 Millionen Goldmark betragen, also rund den 50. Teil des Aktienkapitals, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß die deutsche Regierung zur Festhaltung dieser außerordentlich geringen Majoritätsziffer von dem Rechte des Verkaufes von 500 Millionen Vorkaufskarten keinen Gebrauch machen dürfte. Außerdem scheinen unter dem Vorwand einer Sicherung der internationalen Aktionäre dieser Eisenbahngesellschaft die Aufsichtsbefugnisse derart zu sein, daß von einer souveränen Verwaltung der deutschen Eisenbahnen gar nicht mehr die Rede sein könnte. Der Plan einer Synthese auf die deutsche Industrie, der angeblich die Emission von 5000 Millionen Goldmark in Obligationen ermöglichen soll, ist nach den Mitteilungen des „Matin“ noch nicht genau zu übersehen.

Unter diesen Umständen ist, wie auch ein halbamtlicher Kommentar hervorhebt, am bedenklichsten von deutschen Gesichtspunkt aus, daß die Sachverständigen der Frage der Begehrtheitsmäßigkeit gewidmet haben. Hier wird die Festsetzung der Einzelheiten aber zunächst noch nachgedrückt werden müssen, da gerade auf diesem mit der Vermehrung einer neuen Valutaförderung so eng verbundenen Gebiete die Aufrechterhaltung der Freiheit und Souveränität mindestens ebenso wichtig ist wie ein offenbar beachtlichster Schutz gegen Störung unserer Valuta, die sich aus dem von den Sachverständigen aufgestellten Belastungsplan ohne weiteres ergeben müßte.

Die deutsche Regierung wird nach einer wahrhaftig inoffiziell erfolgten Übergabe des Berichtes sich zuerst sehr eingehend mit dem Studium der Pläne der Sachverständigen beschäftigen. Eine offizielle Anfrage der Reparationskommission auf Grund des Sachverständigenberichts wird erst dann erwartet, wenn die Reparationskommission den Bericht an die internationalen Regierungen offiziell weiter gegeben hat und auch die politischen Fragen zwischen den Ententemächten besprochen sind.

Übergabe der Sachverständigen-Berichte an die Reparationskommission.

Paris, 8. April. (Drahtber.) Savas. Es wird bestätigt, daß die Berichte der Sachverständigen morgen vormittag 10 Uhr offiziell der Reparationskommission über-

Mit der Forderung nach einem solchen nationalen Feiertag zu Ehren der im Kriege Gebliebenen wird im übrigen keineswegs etwas Besonderes geschaffen, denn die Ehrung der für das Vaterland Gefallenen ist von allen Völkern — nicht nur den kultivierten — und durch alle Zeiten bis weit über das Zeitalter der Antike hinaus als eine selbstverständliche Pflicht anerkannt und geübt worden.

Als nach dem ersten Peloponnesischen Kriege in Athen allem Herkommen gemäß die Toten von Staats wegen feierlich beigesetzt und mit den höchsten Ehren bedacht wurden, da begann Perikles, der berühmte Staatsmann der Athener, seine bekannte Totenrede mit den Worten:

„Die Redner, die vor mir an dieser Stelle gesprochen haben, sind in der Regel des Lobes voll darüber gewesen, daß man bei unserer Totenerhebung auch diese Rede eingeführt habe, sei es doch eine schöne Sitte, unsere gefallenen Helden durch eine Rede am Grabe zu ehren. Nach meinem Gefühl hätte man es lieber dabei lassen sollen, die Verdienste, die sich diese Männer durch

geben werden. Das Komitee Daves ist heute mittag 12 1/2 Uhr noch einmal zusammengetreten, um Kenntnis von den Druckabzügen seines Berichtes zu nehmen. Die neuesten Ziffern und Dokumente sollen erst heute endgültig eingeleitet werden, nachdem ihre Einfügung bis jetzt vorbehalten worden war.

Die Verhandlungen mit der Nicum

6. Essen, 8. April. (Eig. Drahtber.) Die Sachverständigenkommission, die heute mit der Nicum in Düsseldorf verhandelt hat, gibt folgendes offizielle Communiqué heraus: In den heutigen Verhandlungen, die von 3 bis 6 1/2 Uhr dauerten, erklärte die Sachverständigenkommission, daß die durch das Abkommen mit der Nicum übernommenen Verpflichtungen weiterhin nicht getrogen werden können. Der Ruhrbergbau verleihe aber nicht die große Bedeutung der Frage, daß die Arbeit im Ruhrgebiet nach dem 15. April möglichst störungslos weitergeführt werde. Die Sachverständigenkommission erklärt sich deshalb für die Forderung, die Sachleistungen auch über den 15. April hinaus fortzusetzen, wenn die finanzielle Möglichkeit hierfür geschaffen ist. Die Verhandlungen führten zu keinem Ergebnis, es wird am Freitag erneut verhandelt werden.“

Heute vormittag begannen die Verhandlungen der Vertreter des Bergbaulichen Vereins in Düsseldorf über die Verlängerung der Nicumverträge. Von dem Ausgang der Verhandlungen hängt es ab, ob nach dem 15. April eine neue Ära von Zwangsmahnahmen im Ruhrgebiet anfängt.

Kein Rücktritt der Regierung Mac Donald.

(Drahtbericht unseres Vertreters in Paris.)

8. Paris, 8. April. (10.30 Uhr.) Aus London wird gemeldet: Heute morgen hielt sich hier hartnäckig das Gerücht, daß Mac Donald zurücktreten werde wegen der geistigen Niederlage im Unterhause. Heute nachmittag ließ die Regierung jedoch erklären, daß sie nicht an einen Rücktritt denke, sondern daß sie einen anderen Entwurf des Mietgesetzes dem Hause vorlegen würde, oder vielmehr, daß der Entwurf eines liberalen Abgeordneten von ihr zu eigen gemacht würde, der bereits gestern die zweite Lesung im Unterhause passierte hatte.

Einigung zwischen Regierung und Eisenbahner.

Berlin, 8. April. (B.Z.) Auf Grund des endgültigen Beschlusses des Kabinetts von heute mittag, 6 Pfennig durchgehend als Stundenlohnrechnung zu bewilligen, ist in den Besprechungen zwischen den Vertretern des Reichsverkehrsministeriums und des Personals eine Einigung zustande gekommen. Im übrigen gelten mit unerheblichen Abweichungen alle Forderungen im Bereiche des Manteltarifes, die der Reichsverkehrsminister am Freitag mit den Gewerkschaften vereinbart hat.

6. Berlin, 8. April. (Eig. Drahtber.) Nachdem die Lohnfrage für die Eisenbahnarbeiter durch die Vermittlung des Reichsverkehrsministers eine befriedigende Lösung gefunden hatte, haben heute nachmittag im Ministerium die Schlussverhandlungen stattgefunden. Die Forderungen des Deutschen Eisenbahnerverbandes, daß die ausständigen Eisenbahnarbeiter nicht gemahregelt würden, wurde nach langen Beratungen anerkannt. Daran ist mit Sicherheit anzunehmen, daß im Laufe des morgigen Tages die Tarifkreise im Reich ihr Ende finden werden.

ihre Forderungen erworben, auch nur durch eine Tat zu ehren.“

Durch eine Tat! Auch heute und gerade heute in unserer zerrissenen und zerschenden Zeit ist es nötig, an den Anfang die Tat zu setzen. Diese Tat muß geschehen in der reiflichen Befreiung und der Wiederherstellung der gesunden und verfassungsmäßigen Staatshoheit in unserem Vaterlande, in der Befreiung der wider jedes Völkerrrecht in der Gefangenschaft gehaltenen und der Rückkehr der ebenso widerrechtlich aus Amt und Heimat Vertriebenen. Vor allem aber in der inneren Einigung, in der nur durch unsere nationale Einigkeit zu erreichenden neuen Mitte des gemeinsamen Staates.

In seiner Rede fortzufahren sagte Perikles sodann: „Ich beginne mit unseren Vorfahren, denn wir sind es ihnen schuldig und es geziemt sich, bei einer solchen Feier ihrer Dankbarkeit zu gedenken. Als alleingewiesene, mit dem väterlichen Boden von jeder feindlichen Bevölkerung dieses Landes besetzt, die Freiheit von Geschlecht zu Geschlecht bewahrt und auf uns vererbt. Haben schon unsere Vorfahren Anspruch auf unseren Dank, so vollends unsere Väter. Denn sie haben zu dem altererbten Besitz noch das weite Reich, das jetzt unser ist, hinzuerworben und uns hinterlassen.“

Welch' hohe staatsmännliche Weisheit enthalten diese Worte, wie richtig erkennt hier der Staatsmann die Stärke des Volkes, wie tiefgehend weiß er unter Berufung auf die Taten und das Erbe der Väter an die Saiten der Hörer zu rühren, die nur einen Ton kennen: ein gemeinsam erworbenes und deshalb auch gemeinsam zu hütendes Vaterland. Diese Worte sind voll so hoher Weisheit, daß sie ohne weiteres von jedem Redner unserer Tage übernommen werden könnten.

Aber die Toten ehren heißt die Lebenden nicht vergessen: Nicht nur diejenigen, die gehungert und gedarrt und persönlich gelitten haben, sondern auch diejenigen, die durch Vergabe des Geldes und Teuersten das Beste opferien. Wie viele gaben mit dem Vater und Gatten oder dem einzigen Sohne den Ernährer, der in Alter, Krankheit und Not die einzige Stütze sein sollte, wie so manche Gattin und Mutter trägt heute mit nimmer vergebendem Heimweh den unverändert großen Schmerz still bildend in ihrem Herzen, oft dazu auch äußerlich gebeugt durch die wachsende Not des täglichen Lebens. Ihnen allen gelte, im Gedächtnis an unsere Toten, die Tat.

Wenn heute die Jugend im Bewußtsein steht, sich vielfach frei zu machen von manchem Überlieferen, was veraltet und überholt erscheint, wenn sie verneint, den modernen Fortschritten nach einer Mechanisierung des Menschlichen den eigenen Zukunft und Geschick bildenden Willen entgegenzusetzen, so erregt sie wohl die und da das Kopfschütteln derer, die an dem Wendepunkt zweier Zeitaltern nicht immer und überall das Verständnis für die Bewegungen der Zeit aufbringen vermögen. Aber der gesunde Jung, der durch unsere Tage geht, der Ernst, in dem ein neues Geschlecht heranwächst, zeitig doch auch schöne, zukunftsverheißende Blüten. So in u. a. auch die herzerfrischende Tätigkeit der Jugendverbände, die ihre junge Kraft in den Dienst der Nächstenliebe stellen ließ, als eine Tat zu werten, die der Ehrung unserer Toten dient. In überhäufender Lasterfreude sehen wir diese Jugend die Stufen der Armen und die Lager der Kranken aufsuchen. In schnellem Zugriff wird dem Straßenbettel ein Ende gemacht, Heizung, Bekleidung und Nahrung bereitgestellt und dort, wo Sichtung und Krankheit eine körperliche Betätigung auch an den einfachsten täglichen Arbeiten verbinden, wird helfend, sorgend und vermittelnd alles getan, um das Leben der Betroffenen zu erleichtern.

Wo so die Jugend, Gaden und Kräfte spendend, eingreift, da sollten auch wir Älteren nicht fehlen und zur Tat den Rat gesellen, zu dem uns Beruf und Sonderbildung befähigen; sei es auf wirtschaftlichem, oder dem eng damit verbundenen juristischen Gebiet. Gerade hier sehen häufig die kleinen Leiden der hilflos dem Leben gegenüber Stehenden ein. (Man denke allein an das schwierige Kapitel der Beratung in Wohnungsangelegenheiten.)

Hier also liegt das Feld der Betätigung, die Tat, die den Dank und die Schuld zu tilgen in der Lage ist, die wir unseren Toten gegenüber tragen. Denn alle die, die in den vierjährigen Ringen und später in den Grenzmarken und an Ruhr und Rhein in den Tod gingen, taten es in dem festen Glauben auf Deutschlands Einigkeit und Zukunft, sie taten es auch in der Gewißheit, daß diejenigen, die sie zurückließen, der Allgemeinheit nicht „zur Last“ fallen würden, sondern den Ehrensold der wertvollen Nächstenhilfe und -liebe empfangen würden.

Nach das deutsche Volk in diesem Sinne seine Totenerhebung auf, dann werden die unergänzlichen Worte des Horaz, das „dulce et decorum est pro patria mori“ vernehmend und anschließend auch über denjenigen Häuften stehen, in denen man die Opfer dieser großen und gewaltigen Zeit zu beklagen hat.

v. L.

Die bayerischen Wahlen.

Die endgültige Zahl der Stimmen, die bei den bayerischen Landtagswahlen für die einzelnen Parteien abgegeben worden sind, liegt nun vor. Es fehlen nur noch die Stimmen aus der Pfalz, wo die Wahlen zum Landtag in Verbindung mit den Reichstagswahlen stattfanden. Das Kennzeichen der bayerischen Wahlen ist die jämmerliche Zersplitterung in über ein Dutzend Parteien und Gruppen. Die Beamten haben sogar zwei Listen zur Wahl gestellt. Aber die neuen Parteien haben sich schwer verrechnet, sie haben keine Aufgabe ausgeübt. Nur der Völkische Block, der als neue Partei in den Wahlkampf eingetreten ist, hat einen riesigen Erfolg errungen. Der Völkische Block, in dem die Nationalsozialisten mit anderen rechtsradikalen Verbänden vereinigt sind, zieht als zweitstärkste Partei in den Landtag ein. Diesen Wahlerfolg hat die neue Partei wohl in erster Linie dem Hitlerprophet zu verdanken, der über 4 Wochen lang tagtäglich die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die völkische Bewegung gelenkt hat und so eine wirkungsvolle Wahlpropaganda war. Zu dem Erfolg der Völkischen hat auch die starke Beteiligung der Jugend an der völkischen Bewegung ein gut Teil beigetragen. Als weitaus stärkste Partei in Bayern ist auch diesmal die Bayerische Volkspartei, wie sich in Bayern das Zentrum nennt, aus den Wahlen hervorgegangen. Die Bayerische Volkspartei hat mit 919.000 Stimmen mehr als das Doppelte der Stimmzahl der Völkischen. Trotzdem hat sie im Vergleich mit den Wahlziffern des Jahres 1920 einen Verlust von 247.000 Stimmen also etwa 20 Prozent erlitten. Besonders hart sind die Verluste der Bayerischen Volkspartei in den Städten.

Die Sozialdemokratische Partei hat im Vergleich mit dem Jahr 1920 nur etwa 10 Prozent Stimmen verloren. Die Zahl ihrer Wähler ist von 486.000 auf 443.000 zurückgegangen. Die sozialdemokratischen Blätter freuen sich außerordentlich über diesen geringen Verlust und möchten ihn fast als einen Sieg preisen. Ein Zeichen dafür, mit welcher Angst die Sozialdemokraten den Wahlen entgegenzusehen hat. Im Hinblick auf die Tatsache, daß die Völkischen die Sozialdemokratie mit großer Schärfe bekämpft haben, könnte man allerdings sagen, daß die S.P.D., noch günstiger abge schnitten hat. Aber es ist doch andererseits zu bedenken, daß die Völkischen nicht mit ihrer ganzen Kraft gegen die Sozialdemokratie ankämpften, weil sie auch auf die Bekämpfung der Bayerischen Volkspartei ebenso großes Gewicht legen. Bei der günstigen Oppositionsstellung, die die Sozialdemokratie in Bayern einnehmen konnte, hätte man für diese Partei einen besseren Ausfall der Wahl erwarten dürfen. Trotz starker und rücksichtsloser Ausnutzung der Oppositionsstellung ist es der Sozialdemokratie nicht gelungen, den Bestand des Jahres 1920 voll zu behaupten.

Auch die Kommunisten haben nicht den Erfolg errungen, den die Ziffern auf den ersten Blick glauben lassen. Die kommunistische Partei hat allerdings ihre Stimmzahl des Jahres 1920 verdreifacht, von 51.000 auf über 200.000. Aber wenn es ihr gelungen wäre, alle Stimmen zu gewinnen, die im Jahre 1920 dem radikalen Sozialismus, den Kommunisten und den Unabhängigen zugefallen sind, so hätte die kommunistische Partei am Sonntag 400.000 Stimmen erringen müssen. Die Radikalsocialisten haben aber diesmal zusammen nur wenig über 200.000 Wähler. Die Unabhängigen sind so gut wie verschwunden, sie haben im Jahre 1920: 183.000 Wähler gehabt, diesmal nur wenig über 3000. Die ruhige Entwicklung der letzten Monate hat dem Linksradikalismus die Wähler entzogen. Auffallend ist auch der Verlust der Demokraten und der Verlust der Bayerischen Mittelpartei, in der im Jahre 1920 Deutschnationale und Volksparteier vereinigt waren. Die Demokraten, die unter dem Namen Deutscher Block am Sonntag in den Wahlkampf zogen, haben 1/3 aller Stimmen verloren. Sie sind von 240.000 im Jahre 1920 auf 78.000 Stimmen zurückgegangen. Die Mittelpartei, die im

Jahre 1920 400.000 Wähler gewinnen konnte, hat sich in drei Gruppen gespalten: Vereinigte nationalliberale Rechte, nationalliberale Landespartei und deutsche Volkspartei. Erfolg: ein Verlust von rund 45 Prozent der Stimmen des Jahres 1920; die einzelnen Gruppen sind parlamentarisch bedeutungslos geworden. Einen Verlust von rund 10 Prozent hat auch der bayerische Bauernbund erlitten.

Die Frage, die sich beim Ueberblick über die Wahlergebnisse sofort aufdrängt ist die: Aus welchen Parteien sind dem Völkischen Block die Wähler zugefallen? Der Hauptteil wird wohl aus der Bayerischen Volkspartei kommen, dann ein sehr wesentlicher Teil aus den Reihen des Linksradikalismus, weitere Teile auch aus den zersplitterten liberalen Parteien und vom bayerischen Bauernbund. Auch die Sozialdemokratie hat wohl Wähler an die Völkischen verloren. Die Bayerische Volkspartei hat auch einen Teil ihres Verlustes ohne Zweifel ihrem Konflikt mit dem Reichszentrum zuzuschreiben. Mancher ihrer früheren Wähler wird sich der Stimme einfach enthalten haben. Auch die liberalen Parteien haben sicherlich durch Stimm-enthaltung sehr gelitten. Die Zersplitterung hat sehr viele Wähler von der Wahlurne abgehalten.

Wie wird nun der neue bayerische Landtag aussehen? Und welche Regierung wird aus ihm hervorgehen? Nach den vorliegenden Berechnungen wird die bayerische Volkspartei etwa 36 Sitze im Landtag haben, der Völkische Block 18, die Sozialdemokratie 16, alle übrigen Parteien unter 10 Sitzen. Die drei stärksten Parteien, die bei der Regierungsbildung führen müssen, sind unter sich die schärfsten Gegner. Die Bayerische Volkspartei kann weder allein eine Regierung bilden, noch kann sie nach allem, was in den letzten Monaten geschehen ist, weder mit den Völkischen noch mit den Sozialdemokraten zusammengehen. Auch eine Regierung unter Führung des Völkischen Blocks oder unter Führung der Sozialdemokratie ist unmöglich. Man gibt dem neuen Landtag deshalb allgemein nur eine kurze Lebensdauer. Und man sieht baldige Neuwahlen als unvermeidlich an. Was werden die Völkischen nun tun, wenn sie sich vor praktische Aufgaben gestellt sehen? Schwere Enttäuschungen werden ihnen nicht erspart bleiben und sie werden bald erkennen, daß zwischen Reden und Handeln doch ein großer Unterschied ist.

Es wäre verfehlt, wenn man von den bayerischen Landtagswahlen Schlüsse auf die Reichstagswahlen ziehen wollte. Die politische Lage in Bayern ist wesentlich verschieden von der politischen im übrigen Reich. Sollte es allerdings auch im Reichstag zu einer so unglücklichen Verteilung der politischen Kräfte kommen, so wäre das für das deutsche Volk gewiß kein Segen.

Der neue bayerische Landtag.

München, 8. April. Nach den bisher vorliegenden Ziffern von den Landtagswahlenergebnissen dürfte unter der Annahme, daß auf 26.000 Stimmen ein Mandat entfällt, sich folgendes Bild ergeben:

Bayerische Volkspartei	36
Völkischer Block	18
Sozialdemokraten	16
Natlib. Rechte	7
Kommunisten	7
Bauernbund	7
Deutscher Block	3
Natl. Landespartei	2

Zu diesen Sitzen kommen noch jene, die auf die restlichen Stimmen entfallen, sowie die Landesmandate. Die Pfalz ist noch ohne Anfall.

Die Neubildung des württembergischen Ministeriums.

Stuttgart, 8. April. In der heutigen Landtagsitzung beteiligten sich an der Wahl des Staatspräsidenten 80 Abgeordnete. Abgegeben wurden 99 weiße Stimmzettel von der Linken. Von den 50 gültigen Stimmzetteln fielen auf Staatsrat A n 48 Stimmen, je eine Stimme auf die Abgg. Hornung und Schnäbele. Staats-

rat Rau erklärte sich in einer längeren Ansprache bereit, die Wahl anzunehmen, da es sich im jetzigen Augenblick nur um eine Zwischenlösung handele.

Von dem neuen Staatspräsidenten wurde hierauf dem bisherigen Innenminister Holz wieder das Ministerium des Innern übertragen, außerdem auch noch das Finanzministerium. Der bisherige Justizminister Beyerle übernahm wieder das Justizministerium und Staatspräsident Rau wird neben dem Arbeits- und Ernährungsministerium, das er bisher führte, auch noch das Kultusministerium übernehmen.

Der Landtag vertagte sich auf unbestimmte Zeit.

Die Pariser Ränke gegen Verständigungsmöglichkeiten.

Paris, 8. April. Das Gewerkschaftsblatt „Le Peuple“ schreibt zu der Kränze der Wicourverträge: Die Annahme des Sachverständigenplanes schließt die Erneuerung der Wicourverträge aus. Entweder das eine oder das andere. Wenn also Poincaré Sanktionen ausführen wollte, die von neuem dem Wirrwarr in die besetzten Gebiete tragen und den Kampf vom vorjährigen Januar wieder entfachen werden, so müßte man sich fragen, ob nicht seine Zustimmung zu dem Plane des Komitees Daves ein leerer Wort und mit Einschränkungen verbunden sei, die sie wieder in sich aufzuklären ließen. Die Sachverständigen haben in ihrem Bericht die Frage der militärischen Besetzung nicht angetastet, weil sie politische Art sei und nicht zu ihren Aufgaben gehört habe. Poincaré habe dieses Stillschweigen benützt, um zu sagen, daß er ihm Inkrachtel Truppen stehen lasse. Will die französische Regierung, so fragt das Blatt, mit ihrer Forderung die Bewirkung des von dem Komitee vorbereiteten Vertrages erschweren und Zweifel an der Aufrichtigkeit ihrer Absicht aufkommen lassen?

Ein unbefangenes Urteil über Deutschlands Leistungsfähigkeit.

Stockholm, 8. April. Angefaßt der bevorstehenden Veröffentlichung des Sachverständigenrats unterucht Professor Cassel im „Svenska Dagbladet“ die Möglichkeit der deutschen Schadenerfassung. In Hand des Sachverständigen unterbreiteten deutschen statistischen Materials berechnet er den Rückgang der allgemeinen deutschen Produktion auf etwa 60 Prozent der Vorkriegszeit. Auch wenn man annehme, daß der deutsche Konsum in gleichem Verhältnis zurückgehe wie die allgemeine Produktion, so sei doch die Neubildung von Kapital unverhältnismäßig weiter zurückgegangen, da ja seit dem Waffenstillstand bedeutende Zahlungen an die Sieger erfolgten. Die Kapitalbildung könne aber niemals ganz aufhören. Sie sei zumal für einen notleidenden Staat absolut notwendig, um das Produktionsvermögen wieder in Gang zu bringen und Schadenerlass zu leisten. Eine Schadenerfassung aus dem vorhandenen deutschen Kapital komme also nicht in Betracht; ebensowenig könne ein Schadenerlass durch eine Beschränkung des jetzigen deutschen Konsums freigemacht werden, da dieser bereits so eingeschränkt sei, daß die Volksgesundheit darunter leide. Folglich sei ein Schadenerlass nur durch den deutschen Exportversuch zu erzielen, was eine bedeutende Verhäufung des materiellen Produktionsapparates, also innere Verhältnisse voraussetze. Vom Gesichtspunkt der ökonomischen Notwendigkeit aus müßte also das Gutachten der Sachverständigen geprüft werden. Wenn von den Sachverständigen ein gewisses Zahlungsschema vorgeschlagen werde, so müßte es darlegen: 1. auf welchen Konsumstandard man das deutsche Volk zu stellen gedenkt, 2. wie hoch man die deutsche Produktion hinausstreben gedenkt und welche innere deutsche Kapitalbildung man zulassen will, damit Deutschland für eine solche Produktion materiell gerüstet ist, 3. wie man sich den deutschen Exportüberschuss für Deutschland möglich und für die übrige Welt aufnehmbar gedenkt.

Die amerikanischen Schadensersatzansprüche.

Paris, 8. April. Nach einer Meldung des „New York Herald“ aus Washington annulliert die Entscheidung des gemischten Ausschusses für die Regelung der Schadensersatzansprüche einen großen Teil der Ansprüche gegen Deutschland mit einem Federstrich. Zahlreiche verlorene Schiffe hatten zu ersetzen gemachten Munition an Bord. In jedem Falle, in dem Deutschland dessen Tatbestand nachweisen kann, fällt der amerikanische Schadensersatzanspruch unter die erwähnte Entscheidung. Die gemischte Kommission hat übrigens im Laufe ihrer einjährigen Amtstätigkeit 57 Opfern der verlorenen „Luftlinie“ insgesamt eine Million Dollar Schadensersatz zugesprochen, was die erste amtliche Entscheidung auf diesem Gebiete darstellt.

Die Märchen über die französische Finanzlage.

Paris, 8. April. Entgegen der Erklärung des zurückgetretenen Finanzministers de Laforest in einer Wahlversammlung, daß die Bank von Frankreich bei der Staatsanleihe ausreichen des Frankens nicht ein Goldstück zur Deckung der amerikanischen und englischen Kredite verwendet habe, enthält das Blatt „Populaire“, daß mit einem Zuge 13 Tonnen Gold nach Calais zur Verladung abbeordert worden sind.

Eine neue Methode für die Neuwahlen zur französischen Kammer.

Paris, 8. April. In der heutigen Sitzung des Ministerrates sprach man sich zugunsten des Vorhanges aus, durch welchen die Dauer der Legislaturperiode des Parlamentes auf sechs Jahre verlängert wird mit einer Dreifachperiode alle zwei Jahre. Was das Projekt der Einleitung der Wahlkreise anbelangt, so wird sich die Regierung dem Wunsch der Kammer anschließen und diese in voller Unabhängigkeit abstimmen lassen.

Die englisch-russische Konferenz.

(Drahtbericht unseres Vertreters in Paris.)
1. Paris, 8. April. (10 Uhr 30.) Wie aus London gemeldet wird, ist die russische Delegation für die englisch-russische Konferenz gestern eingetroffen. Die Konferenz wird Mitte nächster Woche beginnen. Eine Note der englischen Regierung demontiert eine Mitteilung eines Morgenblattes, nach der Litwinoff und Rothstein nicht zu der Delegation gehören, weil ihnen die englische Regierung angeblich die Pässe verweigert hätte.

Die Höhe der englischen Besatzungstruppen.

(Drahtbericht unseres Vertreters in Paris.)
1. Paris, 8. April. (10 Uhr 15.) Wie ich aus London erfuhr, erklärte der britische Unterstaatssekretär, daß die britischen Streitkräfte auf dem linken Rheinufer gegenwärtig 8000 Mann betragen.

Trochender Generalstreik der englischen Werftarbeiter.

(Drahtbericht unseres Vertreters in Paris.)
8. Paris, 8. April. Wie eine Meldung aus London besagt, nimmt der Streik in Southampton nunmehr sehr gefährliche Formen an, nachdem gestern die Werftarbeiter die Vorschläge der Arbeitgeber abgelehnt haben. Der Generalstreik von Hunderttausenden von Werftarbeitern in ganz England für den 10. April ist nunmehr angefangen. Das Wichtigste aber ist, daß der Streik in Southampton ein Machtzentrum zwischen den Gewerkschaften und den kommunistischen Agitatoren ist. Letztere wollen den Streik auf alle Fälle durchkämpfen. Es wird wahrscheinlich noch eine zweite Abstimmung erfolgen, weil die Gewerkschaften eine Abstimmung zum Streik durch einseitiges Handaufheben nicht anerkennen.

Das Monument.

Von Max Prell

In die nervöse Geometrie von Autos und Bahnen punktierter Straßenlinien, die hinter dem Theater eilig und scharf rechtwinklig gezogen zusammenlaufen, schwingt sich in barocker Linie die Rampe des alten Palais. Sie liegt vom Straßengrund aufwärts, als wollte die festgestampfte Erde heute noch den Prachtwagen voranstellen, die einst längst verstaubten Mann diese Erbsinnung hinanbringen, und senkt sich seitlich wieder schnell und dienlich hinunter in das feinerne Klüßchen des Verkehrs.

Oben auf der Rampe, zehn Schritt vor dem reich gefächerten Tor des Palais wohnen, mehr aus der Distorie dieser Stätte als aus der dürren Erde ihre Lebenskraft saugend, zwei Bäume mit weißhingelagerten Ästen. Hier, vor den Bäumen auf der Rampe, die fünfzehn Meter über den Straßengrund ansteigt, spielen oft Kinder, von Gouvernanten beaufsichtigt; verschleierte Klänge tönen durch die Luft, kleine, abenteuerliche Möglichkeiten, alte Leute und Träumer weisen gerne auf der Bank zwischen den Bäumen. Es ist also immer, Sommers und Winters, ein mageres Lächeln, Seufzen und Hüßeln auf der Rampe.

Man sieht, steht man unter den Bäumen, hinunter, nicht nur in das Ältere der Straßen, sondern auch auf das Auserweichte, verpielte Denkmal des großen Müllers, das wie mit Stein gewordenen Triolen bestückt ist.

Manchmal steigt Peter Krum, die Hände mit der inneren Aufrühr bändigenden Geste Beethoven's auf dem Rücken verdrängt, die Rampe hinan. Und sieht böse auf das veränderte Denkmal hinunter.

Krühes Alter hat in seinem Gesicht längst Abend gemacht. Nur in den Augen weiterleuchtenden Gedanken, die hinter der Stirn ewig gewittern. Die wenigen, die sich die Gestalt des Peter Krum merken, finden ihn komisch. Das sind

meist die alten Leute; denen sind keine lebendigen Augen im Wege. Die Kinder und ihre Kräulein werden seiner erst gar nicht gewahr, denn beide sind von jugendlichem Spiel entzückt, daß bald Schnee, bald Kränzelinsonne auf die Rampe stellt, den einen zu Tischen und Springen, den andern zu lächlichem Klopfen der Herzen.

Und so all diesem Spiel macht unten auf dem Sockel des Denkmals der feinerne Musikant eine verhöhrte Melodie.

Als Peter Krum zum letztenmal in seinem Leben auf der Rampe war, trug sich dieses zu: Der Platz an den Bäumen lag einm. Zwanzig Schritte weit weg tummelte ein Müßiggänger und hatte still und zufrieden in die Straßen hinunter; manchmal huckte er auch selbstvergeben in die Tiefe. Peter Krum warf sich in einer breiten Pose, wie er sie sehr liebte, in die hölzernen Arme einer Bank. Nach einer Weile kam ein Kinderkräulein mit ihrem Pflanzlein. Das Kind spielte, und das Kräulein versuchte, in einem Buch zu lesen. Schmelzender Schnee grub zwei kleine Nischen in die Erde, die sich vor den Füßen des Peter Krum und des Kräuleins zu einem blaueigenen Teich vereinigten. Peter Krum mochte die Kinderkräulein im allgemeinen nicht leiden. Oft hatte er früher Gespräche mit ihnen gehabt, hatte von ihrem Schaffen und von ihren Plänen und auch von der Vereinnahmung seines sterbenden Herzens gesprochen. Aber die Kräulein hatten ihn ausgelacht oder waren ihm scheinbar gefolgt, bis sie mit einem Studenten, der plötzlich am Stellschickeln kam, davonliefen, oder gar in Peter Krum's Gegenwart Unflin reden oder die ersten, von der Zenit freigegebenen Seiten des Liebesbüchchens durchblätterten.

Das Kräulein, das heute neben ihm saß, schien anders als die Gouvernante, die sonst auf die Rampe kamen. Sie war auch nicht hüßlich, o, durchaus nicht, nur sanft und wie abgedrängt vom rechten Wea des Lebens. Mit ihr sprach Peter Krum. Die Einfachheit seines Herzens fand Fülle und Inhalt in guten Worten des Mäd-

chens. Es stand kein böses Lächeln zwischen beiden, und Hände landten sich, als hätten sie eine längst abgemachte Sache zu bekräftigen, und als gehörten sie nicht dem alternen Peter Krum und nicht dem blauen, sauligen, wie besetzten Kinderkräulein.

Da wagte Peter Krum, was er selten wagte; er deutete auf das Denkmal hinunter und fragte: „Kinde Sie nicht auch, daß es ganz dörlich ist, mitten in den Straßenwirrwarr hinein Monumente zu setzen? Müßigen Denkmäler nicht frei, jedem Blick zugänglich, etwa hier oben auf der Rampe stehen?“

Das Mädchen antwortete fei: „Ach, ich glaube, es kommt nicht darauf an, wo man Monumente errichtet, sondern darauf, daß sie die Menschen aus Dankbarkeit, überall, wo sie wollen, bauen können. Es ist die Liebe. Die Liebe hebt jedes Denkmal heraus, auf die freie Rampe.“

Da wurde Peter Krum mutig. Er erzählte von der Erfolgslosigkeit seines Lebens. Von fünf ungedruckten Sinfonien, von drei nie aufgeführten Opern; leate die Liebe des Schaffenden auf den Bericht über sein Werk; sprach sich in Blut und endete atemlos die Erzählung:

„Und ich werde zugrunde gehen, aber niemand wird meinem Werk je auch nur einen Stein des Gedenkens errichten. Der dort unten aber, der Sorologe, der Glückliche, wird ewig von seinem Zunderstübchen herunterlächeln, und die Liebe der Menschen wird sein Denkmal hinauf heben auf die einmal — auf — ja auf meine Rampe — auf die einmal — wenn ich nicht mehr schaße — mein Monument abhört!“

Das Mädchen verstand ihn. Und es sagte: „Ist das nicht, wenn ein Mensch, der an Sie glaubt, Ihnen heute und immer auf dieser Rampe ein Denkmal aufbaut? Sie werden mir aus Ihrem Werk vorpfeifen, Peter Krum — denn — denn ich habe Sie lieb.“

Der Müßiggänger huckte im Boden auf die Straße. Das Kind hatte Hügel aus zerfliegenem Schnee. Das Kräulein und Peter Krum

lächelten einander. Und am nächsten Tage wollte man sich hier wieder finden. Dann ging das Kräulein mit dem Kinde heim.

Peter Krum blieb den ganzen Tag auf der Rampe. Bis es dunkelte.

Um diese Stunde geschah das, worüber nur die manachastischen und menia aufeinanderhängenden Berichte von Augenzeugen vorliegen.

Sie sahen aus, daß ein Mann — es war Peter Krum — auf die Brüstung stieg und ausrief: „Nein, die Liebe des Einzelnen genügt nicht! Sie müssen alle glauben und lieben. Das erst ist Denkmalweise.“ So etwa läßt sich der Satz aus den Berichten der Augenzeugen rekonstruieren.

Dann hätte Peter Krum allerlei ganz un sinnige Stellungen auf der Brüstung eingenommen. Bald tat er so, als spielte er auf der Geige, bald verdrängte er die Arme, bald breitete er sie wie segnend aus. In einem Bericht hiß es: „Krum hatte es den Ansehen, als wollte er sein eigenes Denkmal ausprobieren.“ Auf warnende Rufe hatte er nicht acht. Und plötzlich verlor er das Gleichgewicht und stürzte, schnell von der Dämmernung verdrängten, auf die Straße hinunter. Der Sturz war schwer. Sein Gut rollte bis an die Stufen des Monumentes, das dem großen Müllers errichtet ist.

Den kleinen Aufrühr merkte eine Gouvernante, die eben mit ihrem Pflanzlein an dem Theater vorbeiging. Das Kind wurde neugierig, aber die Gouvernante sagte: „Es ist sicher etwas Trauriges geschehen, Kinder sollen nichts Trauriges sehen. Kommt, wir wollen heim.“ Sie dachte wohl auch: Liebende sollen nichts Trauriges sehen.

Es war dasselbe Kinderkräulein, das nächsten Tages vergeblich auf Peter Krum wartete und sich sehr wunderte, daß die Liebe nicht genügt. Da sie aber der Liebe hatte, errichtete sie dem Müßiggänger sein Monument, oben auf der Rampe.

Deutschland von außen.

Für eine Nation gibt es keinen besseren Spiegel ihrer Außen- und Innenpolitik als das Urteil der draußen in der Welt lebenden Völkern...

Ulrich von Hassell (Barcelona) betrachtet Deutschland auf dem Erdball und die Möglichkeiten, die sich für Deutschland aus der neuen Weltlage ergeben...

Nachkriegs Stimmung. Deutschland im Urteil des neutralen Auslandes 1918-23; hier zeichnet Dr. Draffer (Barcelona) die Ansicht des Durchschnittsneutralen...

politischen Zieles gegenüber Englands Seeherrschaftsdrang, Frankreichs Vier nach dem Elsaß. Was Deutschland wollte, blieb dem Ausland unklar.

Das Zerbild Deutschlands in der Welt war am meisten von französischen Ansprüchen beeinflusst. Und nach dem Artee brachte Frankreich mit seiner „Ueberinjenernung“ des Versailles das Bild Wilsons zum Verfließen und blieb als alleiniger Sieger stehen.

Gerade heute, wo wir überall nach Erkenntnis suchen in unserer großen materiellen Not und in unserer fürchterlichen Parteilichkeit...

Deutsches Reich

Neue politische Rede des Reichskanzlers Marx. Frankfurt a. M., 8. April. Reichskanzler Dr. Marx wird Freitag im großen Saal des Palmengartens in einer Zentrumsversammlung eine politische Rede halten.

Eine Million Goldmark aus der Deutschen Nothilfe.

Berlin, 8. April. Der Reichsarbeitsauschuh hat aus den Restbeständen des deutschen Volkspoppers und der von der Zentralarbeitsgemeinschaft eingeleiteten Sammlung „Nothilfe“...

finden. Für das unbelebte Gebiet könnte aus den bei der Reichsgeschäftsstelle der deutschen Nothilfe unmittelbar eingegangenen Spenden und den ersten Erträgen der von der Reichs- und Provinzialverwaltung zugunsten der deutschen Nothilfe herausgegebenen Briefmarken ebenfalls eine halbe Million Goldmark zur Verteilung gelangen.

Berlin, 8. April. Nach einer Meldung der „Voss. Ztg.“ aus München ist ein anlässlich des Geburtstages Lubendorffs für heute abend angelegter Fackelzug von der Behörde verboten worden.

Unter der Beschuldigung des Landesverrates. Berlin, 8. April. Wie der „Vorwärts“ mitteilt, ist gegen den verantwortlichen Redakteur des Blattes Ernst Reuter infolge der Verfügung des Oberreichsanwaltes die Voruntersuchung wegen Landesverrates eröffnet worden.

Berlin, 8. April. Der Reichsarbeitsauschuh hat aus den Restbeständen des deutschen Volkspoppers und der von der Zentralarbeitsgemeinschaft eingeleiteten Sammlung „Nothilfe“...

Berschiedene Meldungen

Aus der Pfalz. In Speyer, 8. April. Der französische Delegierte der Kaiserlichen, Oberst Veit, ist zum Offizier des öffentlichen Unterrichts von der französischen Akademie ernannt worden.

und während der Separatistenherrschaft in der Pfalz die Separatisten im weitestgehenden Maße unterstützten.

Mitfahr Ausgewiesener. Köln, 8. April. Von den aus dem Reichsbahndirektionsbezirk Köln während des Ruhrkampfes ausgewiesenen rund 3500 Eisenbahnern sind bis heute erst 522 Beamte und 268 Arbeiter in die Heimat zurückgekehrt.

Zur Beurteilung des französischen Hauptmanns D'Armont. (Drahtbericht unseres Vertreters in Paris.) Paris, 8. April. (10 Uhr 15.) Die Schweizer Depeschagentur teilt heute abend offiziell mit, daß nach eingehenden Untersuchungen der französische Hauptmann D'Armont, der wegen Hochverrats in Leipzig verurteilt wurde, am 10. Oktober 1923 tatsächlich auf deutschem Gebiet verhaftet worden ist.

Spekulantensnauher in Wien. Wien, 8. April. Die „Times“ brachte am 4. April folgende Meldung aus Wien: Der Wiener Korrespondent der „Times“ telegraphiert seinem Blatte: Das Steigen des Frankens habe die Leistungsfähigkeit der kleineren Banken bis zum Zerbrechen angepannt.

Der Sieg der Faschisten in Italien. Rom, 8. April. Nach den bisherigen Reultaten der Kammerwahlen sind in elf Wahlkreisen u. a. gewählt worden: 231 Kandidaten der Reiterungspartei, 13 der nationalen Erziehungspartei, 235 der italienischen Volkspartei, 19 Sozialisten, 16 Maximalisten, 12 Kommunisten.

Die Schwierigkeiten der englischen Regierung. London, 8. April. Premierminister Mac Donalld teilte mit, daß die Regierung infolge der Niederlage bei der Abstimmung über die Mietzinsvorlage nicht demissionäre, sondern die Frage von neuem in Erwägung ziehen würde.

Brand auf der Vulkanwerft. Hamburg, 8. April. Heute früh gegen 3 Uhr entstand in dem Lokomotivschuppen der Vulkanwerft vermutlich infolge Brandstiftung ein arakes Schadenfeuer, dem die gesamte Inneneinrichtung des Schuppens zum Opfer fiel.

Wegweiser gegen Husten

Theater und Musik

Franz Nitz: „Die Legende von der heiligen Elisabeth“.

Schon in seinen Knabenjahren besaß Franz Nitz einen stark entwickelten Hang zur Religiosität. Diese kindliche Frömmigkeit ist ihm durch sein ganzes Leben geblieben und war bestimmend für eine große Anzahl seiner Tonstücke...

Aufmachung nicht; das aus heiliger Empfindung heraus geschriebene Datorium war sein Werk. In Datoriumsform wurde es denn auch im Großen Festhallaal durch den verklärten Kirchenchor St. Bonifazius unter seinem rührigen Dirigenten Gustav Schneider aufgeführt.

Die Jahrestagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland.

findet nach Pfingsten vom 11. bis 16. Juni unter dem Vorsitz von Staatssekretär A. v. Sinsse auf Einladung des Landesverbands Hannover in Hannover a. M. in den Kassen des Vereins...

ihre Flugzeuge mit Schwimmkörpern zu versehen. Als sie zum Start bereit waren, stellte sich heraus, daß einer der Schwimmkörper leckte. Das erforderte neue Arbeit, so daß man bis Ende dieser Woche festlegte.

Kleines Feuilleton

Der Flug rund um die Welt, bei dem die vier amerikanischen Flugzeuge und das eine englische Flugzeug sich gegenseitig den Rang streitig zu machen suchten, hat zunächst keinen sehr erfolgversprechenden Verlauf genommen.

Ein Dichter, der sich zu helfen weiß. Ein vorzügliches Mittel zur Unterhaltung des Gebächtnisses, wie man es auch manchmal unserer heutigen Sensationsdramatiker empfehlen möchte, besaß der französische Romanist Paul Bonfanti...

ihre Flugzeuge mit Schwimmkörpern zu versehen. Als sie zum Start bereit waren, stellte sich heraus, daß einer der Schwimmkörper leckte. Das erforderte neue Arbeit, so daß man bis Ende dieser Woche festlegte.

Ausstellung „Handwerk und Handel“

in der Städtischen Ausstellungshalle Karlsruhe

Geöffnet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 7 Uhr. Eintritt Mark 1.—, Schüler 50 Pfennig.

In den Erfrischungsräumen täglich Konzerte.



Veorizi?

Schlafzimmer
Speisezimmer
Küchen

in prima Qualität zu billigen Preisen und glänzenden Zahlungsbedingungen liefert

Josef Rastätter,
Möbelschreinerei — Belz- und Polierwerkstätte
Amalienstr. 65 KARLSRUHE Telefon 247

Ritmüller

Piano :: Flügel
Harmonium

Streich- und Zupfinstrumente

Vorzügliche Qualität

:: Teilzahlung ::

W. Ritmüller & Sohn A.-G.

Zweigniederlassung: Karlsruhe i. B.
Kaiserstraße 167, I Telefon 1073

Achtung! Auf Teilzahlung.

Damen- und Herren-Fahrräder mit Jahresgarantie, sowie Rahmen, Pedale, Ketten, Mäntel, Schläuche usw. kaufen Sie stamend billig. Reparaturen aller Art werden gut und billig ausgeführt.
Fahrrad-Kunzmann, Zähringerstr. 46 Tel. 1142

Lebensbrotverein

Weizenmehl 0 und 00
jüdische Mahlung,
mit reeller Nummerierung

Weizen-Grieß
beste Qualität.

Haferfloden, Hafergrütze,
Hafermehl, Grünfernmehl,
Kollgerste (Gerstengraupen)

Burma-Reis
Valencia-Reis
Perl-Sago.

Kaffee aus eigener Brennerei
nietz richtig gebrannt,
nur anserleiene Qualitäten.

Tee offen u. in eigener Packung,
feinste Mischung.
Mehmer-Tee.

Schokolade:

Waldbaur, Eszef,
Badenia, Cenovis.

Kakao, feinste holländische
u. deutsche Marken
offen und in Paketen.

Käse:

Emmentaler la M.äuer,
Emmentaler echt Schweizer,
in Schachteln zu 250 gr Inhalt,
Limburger Stangenkäse,
Camembert verschied. Sorten,
Rahmkäse.

Schaller's Tee

kräftig u. aromatische Ceylon-Mischung N° 40
sehr sparsam infolge großer Ergiebigkeit.

Kriegsgefallenen-Gedenkfeier

der Vaterländischen Arbeitsgemeinschaft Baden
Ortsgruppe Karlsruhe
am Mittwoch, den 9. April, abends 8 Uhr
in der Festhalle

unter Mitwirkung der Harmoniekapelle (Dirigent: Herr
Musikmeister Rudolph), an der Orgel: Herr Th. Barner.
Redner: Herr Pfarrer Ziegler-Hugsweier, ehem.
Feldgeistlicher der 75. Reserve-Division,
Herr Alfred Roth-Stuttgart.

Karten zu Mk. 1.50, 1.— und 0.50

Kartenvorverkauf ab 7. April:

Musikalienhandlung Müller.

Der Reinertrag fließt der Kriegsgräberfürsorge zu.



Das Turnen in der Halle fällt während der Osterferien (bis 28. April) aus. Die Mitglieder aller Abteilungen werden gebeten, in dieser Zeit zahlreich und häufig auf dem Platze zu Spiel und Arbeit sich einzufinden.
Der Turnrat.

Colosseum
Xaver Terofal
Der Himmelschuster
Täglich abends 8 Uhr

Herren- u. Burschen-
Anzüge,
lange und Sport-
Hosen
in Stoff, Cord und Manchester, Windjacken, Gummimäntel, Joppen u. Kinderanzüge zu staunend billigen Preisen bei
J. Glotzer,
Zähringerstraße 53 a.

Veorizi?

LERNT SPRACHEN!



METHODE RITTER
LEOPOLDSTR. 1 AM KAISERPLATZ

ENGLISCH - FRANZÖSISCH
ITALIENISCH - SPANISCH
- PORTUGIESISCH -

RASCHER SICHERER ERFOLG
DAS GANZE JAHR GEÖFFNET

„Zum Rheingold“

Waldhornstraße 22.
Heute großes
Schlachtfest.
Anerkannt vorzügl. Weine.
Gute Küche. — Schrempf Bier.

Sieger

im Kampfe
gegen Husten, Heiserkeit
und Verschleimung sind

Thymodrosin- Bonbons

Erhältlich in allen Apotheken und
Drogerien. — Hauptniederlage: Inter-
nationale Apotheke, Kaiserstraße 80.

kaufen Sie
in bester Ausführung
zu billigen Preisen
in
Kaufmanns Etagegeschäft
für
Offenbacher Lederwaren
Steinstr. 6,
2. Stock.

Spaten mit Stiel Mk. 1.05

A. Rosenberger
Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte
Ede Schützen- und Marienstr. 32.

„O.S.“-Pralinen

in größter Auswahl sind die
Süßigkeiten des Feinschmeckers.
Sämtliche Osterartikel sind eigenes
Fabrikat

Otto Schwarz Konditorei und Kaffee

Karlstraße 49a Telefon 5547.
Filiale: Kaiserstr. 215, gegenüber dem Moninger

Juwelier
Widmann
Karlsruhe
Kaiserstraße 114

Ankauf von alten Gold,
Silber und Steinen

Sämtliche Goldschmied-
Arbeiten
werden in eigener
Werkstätte
ausgeführt

**Reparatur
u. Umbau**
jeql. Elektro-Maschinen
übernimmt preiswert
„Badenelektro“
Durlach, Schillerstraße 4
Telefon 82.

Abonnenten kauft bei inserenten des
„Karlsruher Tagblatts“.

Resi-Lichtspiele Wald- straße

NUR Mittwoch bis einschl. Sonntag ununterbrochen
von nachmittags 3 1/2 Uhr bis abends 11 Uhr

Außerordentlicher Großstadt-Spielplan.
Nur Erstaufführung! Verstärktes Orchester!

Ein gefährliches Spiel

(„Menschen und Masken“)

Drama in 6 Akten
mit **Harry Piel**

Eine Lüge aus Liebe Lustspiel in
zwei Akten

Sie müssen **Qualitätsmöbel** kaufen!



anerkannt solide Erzeugnisse und preiswürdig!

KARLSRUHE KAISERSTR. 97.

Weitere Verkaufshäuser: Mannheim, Pforz-
heim, Freiburg, Konstanz. * Fabrik Rastatt.

Den Gefallenen zum Gedächtnis.

In's namenlose Grab.

Sätze aus den Schären der Westküste.
Von Henrik Ullmann *)

Seit drei Tagen und drei Nächten hatte heftiger Südweststurm, verbunden mit Regenböden, gewütet, und unter schweren, treibenden Wolken hatte sich das Meer blaugrau gefärbt, mit schneeweißem Schaum auf den Sturzseen. Allein, als ich am Morgen des vierten Tages meinen Rollvorhang hochzog und hinaus sah, hatte sich der Sturm gelegt. Das Meer lag wieder in bleicher Windstille und spielte in dem immerhin noch kräftigen Sonnenlicht des Spätkommers, während eine lange blaue Dämung lagte gegen die Küste, welche sich bröhnend in schäumender Brandung gegen Steine und Strandklippen brach. — Ich kam hurtig in die Kleider und ging hinaus nach dem Fischerhafen auf meinem üblichen Morgenpaziergang. Beim Strandschwimmen stand Johannes, der Alte, und besterzte seine Hummerschwimmkästen aus. Der schwarze, feure Pfeifenstummel hing ihm wie gewöhnlich aus dem schmalen Munde, aber das gemütliche, etwas prüffige Lächeln in den Augenwinkeln war ungewöhnlicherweise fort, der Alte sah ernst, fast feierlich aus, als ich stillstand und grüßte.

Guten Morgen, Johannes, schönes Wetter heute wieder. — Der Alte nahm den Wassermesser aus dem Munde u. sah starr vor sich hin. — Das ist richtig, Gott behüt, und das Meer gibt leicht seine Taten wieder heraus, sehen Sie. — „Wieso denn; gibt's Strandungen und Brads nach dem Sturm, oder?“

„Nein, nein, nicht wovon ich weiß; Gott sei Lob und Dank, nicht. Aber die Toten kommen auf jeden Fall wieder nach solchen Stürmen. Wir fanden einen heute morgen draußen bei Längen, als wir die Netze auswarfen, Dlaus und ich.“

„Wen? Eine Leiche in See, was?“ Johannes senkte die Stimme weiter, fast bis zum Flüstern, und sah verhalten nach dem Schuppen. „Ja, so viel, als von ihm übrig war, nachdem Meer und Sturm das übrige genommen haben. Es ist keiner von den ungerigen, sehen Sie, sondern einer jener Deutschen oder Engländer, die fast nach jedem Südweststurm hierher an die Küste kommen und zur letzten Ruhe in geweihter Erde geborgen werden, nachdem sie vielleicht Jahr und Tag im Meer umhergetrieben sind. Ich bin zu dabei gewesen, um viele solcher an das Land zu bergen in diesen Jahren, das kann der Herr glauben.“

„Wo haben Sie ihn hingelegt?“ — Johannes schaute eine ganze Weile und knetete mit seinen Händen einige Dellen an den Schwimmkästen. Dann machte er zuletzt eine langsame Wendung mit dem Kopf nach dem Schuppen.

„Ah, er ist da drinnen in guter Verwahrung, denke ich. Dlaus ist dabei, für ihn einen Sarg zu zimmern, und ich bin eben zum Pastor hinauf gewesen und habe Bescheid gefügt wegen des Grabsteinfelds und wegen der Beerdigung.“

Ich stieß die Tür auf und trat ein in den halb dunklen Schuppen. Da lag der tote auf einem Plan zwischen einigen großen Kisten mit Salz. Er lag nur auf dem Rücken und auf dem Kopf, sein Gesicht war nach unten gewendet, sein Mund war geschlossen, sein Gesicht war nach unten gewendet, sein Mund war geschlossen, sein Gesicht war nach unten gewendet, sein Mund war geschlossen.

„Wohl nie sind Tote unter so großen Gedanken begraben worden.“

„Licht sie schlafen. Weint nicht ihren Tod. Sie sind die Glücklichen, die noch heute in Deutschlands Größe schlummern. Sie sind die einzigen in der Welt, die nichts von unserer Schande wissen.“

„Licht sie schlafen. Weint nicht ihren Tod. Sie sind die Glücklichen, die noch heute in Deutschlands Größe schlummern. Sie sind die einzigen in der Welt, die nichts von unserer Schande wissen.“

„Licht sie schlafen. Weint nicht ihren Tod. Sie sind die Glücklichen, die noch heute in Deutschlands Größe schlummern. Sie sind die einzigen in der Welt, die nichts von unserer Schande wissen.“

„Licht sie schlafen. Weint nicht ihren Tod. Sie sind die Glücklichen, die noch heute in Deutschlands Größe schlummern. Sie sind die einzigen in der Welt, die nichts von unserer Schande wissen.“

„Licht sie schlafen. Weint nicht ihren Tod. Sie sind die Glücklichen, die noch heute in Deutschlands Größe schlummern. Sie sind die einzigen in der Welt, die nichts von unserer Schande wissen.“

„Licht sie schlafen. Weint nicht ihren Tod. Sie sind die Glücklichen, die noch heute in Deutschlands Größe schlummern. Sie sind die einzigen in der Welt, die nichts von unserer Schande wissen.“

„Licht sie schlafen. Weint nicht ihren Tod. Sie sind die Glücklichen, die noch heute in Deutschlands Größe schlummern. Sie sind die einzigen in der Welt, die nichts von unserer Schande wissen.“

„Licht sie schlafen. Weint nicht ihren Tod. Sie sind die Glücklichen, die noch heute in Deutschlands Größe schlummern. Sie sind die einzigen in der Welt, die nichts von unserer Schande wissen.“

„Licht sie schlafen. Weint nicht ihren Tod. Sie sind die Glücklichen, die noch heute in Deutschlands Größe schlummern. Sie sind die einzigen in der Welt, die nichts von unserer Schande wissen.“

„Licht sie schlafen. Weint nicht ihren Tod. Sie sind die Glücklichen, die noch heute in Deutschlands Größe schlummern. Sie sind die einzigen in der Welt, die nichts von unserer Schande wissen.“

„Licht sie schlafen. Weint nicht ihren Tod. Sie sind die Glücklichen, die noch heute in Deutschlands Größe schlummern. Sie sind die einzigen in der Welt, die nichts von unserer Schande wissen.“

Unterarms trug er sein Berufsabzeichen, die Tätowierung, auch die gebleicht vom Salzwasser und schwer zu deuten. Es waren die Insignien des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, und darunter stand auf einem breiten silbernen Bande um das Handgelenk herum der Name der Geliebten: Metha.

„Ein Deutscher,“ erklärte ich Johannes, dem Alten, als ich wieder aus dem Schuppen herauskam. Vermutlich ein Marinesoldat von einem der Seetreffen dort draußen. Gott sei seiner Seele gnädig!

„Amen,“ murmelte Johannes und faltete furchtlos die weitergebräunten, schwieligen Hände. Dlaus und Nils, seine Jungen, kamen pustend den Felsenhänge herunter auf den Strandschwimmen zu, und zwischen sich trugen sie den Sarg. Es war eine einfach zusammengezeichnete Kiste, ohne Bierat und unnötigen Schmuck, gefirnisset mit Kienruß, so dünn, daß das weiße Holz hier und da hindurchschien. Einige schwarzgekleidete Frauen aus dem Fischerdorf folgten ihnen in einigem Abstand; eine trug ein großes Rafen über dem Arm, die beiden anderen jede ihren Sack mit trockenem Seetang. Die Männer stellten den Sarg im Schuppen nieder und füllten ihn zur Hälfte mit dem Tang, während die Frauen, die den Toten nicht sehen mochten, dranhinten verblieben. Dann breiteten sie das Rafen über die Kiste, hoben den Plan und legten die Leiche vorsichtig hinüber in den Sarg.

Ich hatte eine Schar Kinder zusammenbekommen und sie nach dem südlichen Teil der Insel geschickt, wo die August-Grise, die einzige getreue Blume der armenischen Klippeninsel, gerade in ihrer schönsten Blüte stand und wie roter Saft über die Felsabhänge niederrann in die taufelnden, geschichteten Bergflüsse. Sie kehrten zurück mit den Händen voll langer, prächtiger Ranken. Wir banden Kränze, die Frauen und ich, während die Kinder mit dem Kringer im Munde und großen, verwunderten, halb erschrockenen Augen die Blüde wandern ließen zwischen unserem Vorhaben und dem schwarzen Sarg, der auf die Brücke hinausgestellt worden war.

„Ich möchte wohl wissen, könnt Ihr mir glauben, wer er zu Lebzeiten gewesen sein kann,“ sagte Nalin und warf einen verhöhlenden Blick nach der Brücke hinunter, wo die Männer sich jetzt mehr und mehr um den Sarg mit dem unbekannten Toten versammelten.

„Ach, er ist wohl einer der vielen Namenlosen, die in diesen Jahren angetrieben wurden an unsere friedlichen Küsten, wo sie von freundlichen Händen empfangen wurden und Guld und Ruhe in der schwedischen Erde fanden.“ — „Ja, ja,“ bekräftigte Johannes' Alte meine Worte, „das ist er wohl. Es ist nicht unsere Sache, danach zu fragen, wer er einmal war; das wird doch offenbar werden zuletzt am großen Tage. Denn der Herr kennt die Seinen; ja das tut er.“

Es reichte für zwei Kränze auf dem Deckel und eine hübsche Girlande um den Sarg herum. Aber während ihn vier breitschultrige Fischer auf ihre starken Achseln hoben und Männer und Frauen in feierlicher Stille sich zu einem Zuge ordneten, mit den Kindern an der Spitze, gedachte ich mit inniger Teilnahme und stiller Wehmüt des unbekannten Toten, der nun fortgetragen wurde, um in der Fremde ins namenlose Grab gesenkt zu werden. Meine Gedanken freilich um die halb ausgefüllten Symbolen auf seinem Arm, die Zeichen des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung. Und dann dieser Name: Metha, vielleicht das letzte Wort, das der dort im Sarg flüsterte, bevor die große Dunkelheit ihn umschloß.

„Metha“ —

Es lag vielleicht irgendwo dort unten in dem großen, gepfeiften, von der ganzen Welt so gebakten Lande eine kleine Frau im Witwenskleid

und mit einer hungernden Kinderchar um sich herum. Sie hatte wohl lange gehofft, daß ihr Fritz oder Rudolf oder wie er nun hieß, der unbekannte Tote, wohlbehalten wieder heimkommen würde nach den trostlosen Jahren der großen Unruhe und der Not. Aber er kam nicht, obwohl der Friede endlich geschlossen wurde und viele seiner Kameraden wiederkehrten. Und so nahm sie mit demütigen oder aufrührerischem Herzen ihren schwarzen Schleier und vergaß ihre Tränen über das Opfer, das auch sie auf dem Altar des Vaterlandes bringen mußte. Doch unterdessen trieb der Vermittler und Beweinete nach dem Hafen zwischen den Schären. . .

Arme kleine Metha! Könntest du nur ahnen, mit welchen Ehrenbezeugungen dein Liebster zuletzt dem Meer, dann würdest du wohl deine Tränen trocken und einen Gedanken der Dankbarkeit an das fremdliche Volk aus Norden senden, für das Name und Herkunft nichts zu bedeuten haben, jedoch der Glaube, die Hoffnung und die Liebe zu weit mehr geworden sind, als zu bloßen leeren Worten und Symbolen.

Die Gloden der Kapelle läuten in den sonigen, etwas frühen, klaren Spätkommertag, und an allen Klagenklängen des Fischerdorfes klattern die blauegelben Tücher auf Halbmaße in der Mittagsbrühe. Das Grab ist in einer Ecke des kleinen Kirchhofs bereit, und sowie ihrer abkommen konnten, Junge und Alte, haben sich darum verammelt. Der Gesang, von Hunderten von kräftigen Stimmen angestimmt, steigt und wächst zum Brauen, daß alle Eckern des Kirchhofs verwundert die Flügel zur Flucht ausbreiten.

Siehe, die Geschlechter der Erde sinken Wie Staub in die Erde nieder; Wie sind sie doch nur alle Ein Schatten und nicht mehr.

Und der Pfarrer erfaßt die Schaufel, während die Männer ehrfurchtsvoll ihre Häupter entblößen.

„Von Erde bist du genommen. Zu Erde sollst du wieder werden.“ Seine Stimme zittert mehr als gewöhnlich, und sein Blick ist verklärter, als er über die Menge hinschaut und die drei Schaufeln Erde, des Lebens letzten Abschiedsgruß, fallen läßt.

Die Beerdigung geht zu Ende; wieder braunt der Gesang hervor, süßelnd und frohlich. Die Häupter aller senken sich zum Gruß und Abschied, als ob er, der Namenlose, ein lieber Freund oder Verwandter, von einem jeden gekannt und geliebt, gewesen sei. Einige alle Witter beginnen, wie in unterdrücktem Weinen zu schluchzen, als sie geneigt auf dem Rande des Grabes stehen und auf den Sarg des Toten niedersehen, und alle sind mehr oder weniger ergriffen von dem Ernst der Stunde gegenüber der einiamen Majestät des Todes.

Dann beginnen die Gloden der Kapelle wieder zu läuten, während das Grab zugeschauelt wird und das Volk langsam auseinandergeht, jedermann seiner Beschäftigung nach. Ueber den armenischen Abhängen und Schären, wo weiß glänzende Möwen und Seeschwalben sich zur Mittagsruhe niedergelassen haben, über dem in der Sonne schillernden Meere, das in Dünungen steigt und fällt, nie rühend, immer unruhig, wie das Menschenleben selbst von der Wiege bis zum Grabe, ruhen und singen sie mit ihren Stimmen aus tönendem Erz, als wollten sie sich hörbar machen über alle Länder und Meere der Erde.

— Wehe Euch, Ihr Besessenen! — Dreimal wehe Euch, Ihr Sieger! — Niemals wird die Erde Frieden bekommen, nicht eher, als bis die Menschen den Haß vergessen und sich einander wie Brüder lieben gelernt haben.

deutsche Zukunft schauen und erleben dürft, jetzt Euch ihrer würdig.

Seid Deutsche im wahren und edlen Sinne des Wortes.

Mein Herz schenkt sich danach, einst mit dabei zu sein, wenn im deutschen Siegeszeit unter Siegesaloden und Jubeltonen wir Krieger in die Heimat ziehen, blumengeziert, ein lauchendes Lied auf den Lippen, Siegesfreude in den Augen — so wollen wir die Heimat leben.

So mir dieses nicht beschieden — Herr Dein Wille geschehe! Ich glaube an ein ewiges Leben und eine Auferstehung jenseits des dunklen Tors des Todes.

Ich hab gerne die Schönheit der Welt genossen, die sich mir in Herrlichkeit und Fülle bot. Das Leben war ein schöner Jugendtraum voll frohem Vurschensinn und Streben nach hohen Idealen und Gütern.

Des Lebens Sonnenseite hatte mich reich bedacht. Dank meiner innig geliebten guten Mutter, deren treubesorgtes Mutterherz mir die Jugend zu einer selten schönen gemacht hat. Nur eine Mutter kann so selbstlos aufopfernd lieben, Dank ihr, der einzigen Treuen und Guten.

Dank allen, die mir so viel Gutes und Liebes erwiesen, die mir das Leben so lebenswert machten und mich anspornten, durch Taten und Erfolge dereinst ihnen zu leben. Dank meinem guten Onkel. Was habe ich ihnen nicht alles zu danken.

Ehe ich auf meine Kindheit und Jugend zurück, so schaue ich auf Stunden köstlichen Glückes. Es war eine Freude, diese köstliche Welt zu erleben. Herr und Gott, Du hast es gut mit mir gemeint, daß Du mich die Schönheit Deiner Erde schauen ließest. Ich danke Dir für Deine reiche Güt.

Du hast mich Alt-Heidelberg als frohen Burgen erleben lassen. Alt-Heidelberg — dein Name klingt mir wie ein Märentraum, wie ein Paradies auf dieser Erde. In dir jung und Student gewesen zu sein, macht mir den Tod leichter. Es ist kein leeres Wort jenes Lied, das wir als Burgen froh unter deinem eichenkränzten Schloß gesungen. Und lächelnd sprach ich noch im Sterben: Ich war zu Heidelberg, zu Heidelberg Student.

Habt tausend Dank, Ihr alle, die Ihr in Alt-Heidelberg mir meine Jugend verschönt, Ihr

Zur Statistik der Kriegsoffer 1914/18 in Baden. *)

Um ein Bild darüber zu gewinnen, welche Verluste durch den Weltkrieg 1914/18 unserer badischen Heimat auferlegt worden sind, hat das Statistische Landesamt letzterzeit eine Umfrage bei sämtlichen Bürgermeisterämtern des Landes veranstaltet. Nach dem Ergebnis dieser Erhebungen sind 52 855 Angehörige des Heeres aus Baden an der Front gefallen; 14 053 Soldaten sind infolge Verwundung oder Krankheit gestorben, 5695 sind vermißt. Insgesamt beträgt die Zahl der sogenannten Kriegsoffer in Baden im Weltkrieg 1914/18 rund 72 600, das sind 3,3 Prozent der bei der Volkszählung 1919 ermittelten Gesamtbevölkerung des Landes.

Der Anteil der einzelnen (59) Amtsbezirke und der größeren Städte unseres Landes an der Gesamtzahl der Verluste ergibt sich aus folgender Uebersicht:

Amtsbezirk		
Bonnendorf	609	Waldbirch 847
Donauersingen	936	Wolsch 1090
Engen	899	Albern 959
Konstanz	2696	Baden 1019
Neckstr.	655	Bretten 971
Fullendorf	449	Bruchsal 2570
Säckingen	782	Vöhl 1370
St. Blasien	375	Durlach 1600
Stodach	856	Eillingen 1076
Trübing	805	Karlsruhe 4521
Ueberlingen	1094	Forzheim 3644
Willingen	1075	Rastatt 2244
Waldshut	1200	Weinheim 518
Wiesloch	681	Borxberg 649
Emmendingen	2000	Juden 1068
Ettenheim	677	Eberbach 689
Freiburg	3844	Eppingen 764
Kehl	1027	Heidelberg 2405
Lahr	1634	Mannheim 6894
Lörrach	1734	Mosbach 1183
Mühlheim	737	Schmzingen 1286
Neustadt	503	Sinsheim 1415
Oberkirch	761	Tauberbischofsb. 1165
Offenburg	2105	Weinheim 889
Schönau	568	Wertheim 708
Schopfheim	845	Wiesloch 1003
Staufen	650	
Die Stadt		
Mannheim	6232	Bruchsal 422
Karlsruhe	3974	Durlach 491
Freiburg	2811	Lörrach 514
Forzheim	2380	Weinheim 389
Heidelberg	742	Lahr 577
Konstanz	1100	Willingen 297
Baden	503	Rastatt 276
Offenburg	866	

Rein zahlenmäßig betrachtet ist die Zahl der Kriegsoffer in den Bezirken mit großen Städten am bedeutendsten; anders wird das Bild, wenn man die Zahl der Verluste im Verhältnis zur Einwohnerzahl des Bezirks oder der einzelnen Gemeinden fest. In erster Stelle treten die rein landwirtschaftlichen Bezirke Stodach, Eppingen, Wolsch, Neckstr., Bretten, Fullendorf, Engen, Sinsheim, Borxberg, Bonnendorf, St. Blasien mit 4,0 bis 4,5 Prozent der Bevölkerung.

An letzter Stelle stehen die Bezirke Heidelberg mit 2,0, Karlsruhe mit 2,6, Mannheim, Schmzingen, Weinheim und Baden mit je 2,7 Prozent.

Bei den übrigen Bezirken bewegt sich der prozentuale Anteil zwischen 3 und 3,9 v. d. der Bevölkerung des Bezirks.

*) Wir entnehmen diese Angaben den „Statistischen Mitteilungen“ über das Land Baden, herausgegeben vom Badischen Statistischen Landesamt, Nr. 1 Band XI 1922. Druck G. B. Müller Karlsruhe.

Tag der Toten.

Licht sie schlafen. Weint nicht ihren Tod. Ihr Tod ist ein Fest gegen unser Leben. Ihr Tod ist unser letzter Stolz!

Sie liegen da schlafend in Kländern, vor Arras, auf den Wiesen vor Reims, Bekräftet mit dem ganzen Prunk unserer Gedanken von damals, Bekräftet mit der Hoffnung, die uns weiter leben ließ.

Bekräftet mit der schmerzlichen Trauer, daß sie Deutschlands Größe nicht mehr erleben dürfen — Wohl nie sind Tote unter so großen Gedanken begraben worden.

Licht sie schlafen. Weint nicht ihren Tod. Sie sind die Glücklichen, die noch heute in Deutschlands Größe schlummern. Sie sind die einzigen in der Welt, die nichts von unserer Schande wissen.

Licht sie schlafen. Weint nicht ihren Tod. Sie sind die Glücklichen, die noch heute in Deutschlands Größe schlummern. Sie sind die einzigen in der Welt, die nichts von unserer Schande wissen.

Licht sie schlafen. Weint nicht ihren Tod. Sie sind die Glücklichen, die noch heute in Deutschlands Größe schlummern. Sie sind die einzigen in der Welt, die nichts von unserer Schande wissen.

Licht sie schlafen. Weint nicht ihren Tod. Sie sind die Glücklichen, die noch heute in Deutschlands Größe schlummern. Sie sind die einzigen in der Welt, die nichts von unserer Schande wissen.

Licht sie schlafen. Weint nicht ihren Tod. Sie sind die Glücklichen, die noch heute in Deutschlands Größe schlummern. Sie sind die einzigen in der Welt, die nichts von unserer Schande wissen.

Licht sie schlafen. Weint nicht ihren Tod. Sie sind die Glücklichen, die noch heute in Deutschlands Größe schlummern. Sie sind die einzigen in der Welt, die nichts von unserer Schande wissen.

Licht sie schlafen. Weint nicht ihren Tod. Sie sind die Glücklichen, die noch heute in Deutschlands Größe schlummern. Sie sind die einzigen in der Welt, die nichts von unserer Schande wissen.

Licht sie schlafen. Weint nicht ihren Tod. Sie sind die Glücklichen, die noch heute in Deutschlands Größe schlummern. Sie sind die einzigen in der Welt, die nichts von unserer Schande wissen.

Licht sie schlafen. Weint nicht ihren Tod. Sie sind die Glücklichen, die noch heute in Deutschlands Größe schlummern. Sie sind die einzigen in der Welt, die nichts von unserer Schande wissen.

Licht sie schlafen. Weint nicht ihren Tod. Sie sind die Glücklichen, die noch heute in Deutschlands Größe schlummern. Sie sind die einzigen in der Welt, die nichts von unserer Schande wissen.

Die längst geschlagen hat! Ein Land ohne Hoffnung! Ein Land am Bettelstab!

Wenn sie dies sähen: Sie würden schwanenden Schrittes heimwärts wandern in ihre Gräber vor Arras, vor Reims, vor Peronne, Und die verzerrten Richter ihrer knöchernen Augenhöhlen würden sagen: „Licht uns die Lebenden beweinen.“

Friedrich Kroner.

Das Testament eines Toten.

Nachstehend geben wir im Auszug das Testament eines jungen Mannes wieder, der nach abschließendem Studium der Philosophie, Nationalökonomie und Jurisprudenz als Doktor unmittelbar vor dem Staatsexamen lebend, ins Feld gerufen wurde. Als Auslöser in einem badischen Truppenelb ungerückt, fiel der Verfaller als Leutnant und Kompanieführer, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet in der Monarchschlacht am 20. September 1917. (Aus verständlichen Gründen sind Namen und persönliche Notizen hier fortgelassen worden.)

Mein letzter Wille.

Am Vorabend meines Ausmarsches ins Feld für Deutschlands Ruhm und Ehre.

Freiburg, den 20. September 1915.

Sollte es dem Herrn der Heerscharen in seinem unerforschlichen und weiten Rathschluss gefallen, mein Leben in diesem gewaltigen Ringen der Völker zu sich zu fordern, so werde ich als letzter Sprosse meines Jahrhundertalters Geschlechtes gerne und freudig für unser herrliches deutsches Vaterland, für das kommende neue, deutsche, größere Heimatland, Wägen und Opfer nicht vergeblich gewesen sein und stehet die Hohenollern-Ar über unseren Gräbern wehen. Im Geiste lebe ich mit selbstlosester Gewißheit die neue herrliche Zeit, in der es eine Lust sein wird, ein Deutscher zu sein.

Wohl uns, die wir diese herrliche, eiserne Zeit miterleben durften. Der Siegespreis war der Opfer wert! Ihr aber, die Ihr die neue

treuen Freunde meiner Studienzeit und Ihr Heidelberger Mägdelein, die eines Dichtermund unsterblich besungen.

Freude zu empfangen war mein Los und Freude den Menschen zu geben — mein Verles zu geben — Menschenherzen zu beglücken und des Lebens Ideale nachzuführen war mein Sinn. Habe ich dabei gefehlt, so mögen mir jene, denen ich Unrecht getan, verzeihen und mir ein gutes Gedanken bewahren.

Ich ziehe stolzen Sinnes und freudigen Herzguts in dieses schwere Völkerringen zu einer Zeit, in der es unser höchstes gilt und die Entscheidung fällt. Der Sieg wird unser sein. Herr, Du hast es gut mit mir gemeint, daß Du mich dazu berufen, mit teilzunehmen und mitzumirken an des Vaterlandes großem Kampf. Laß mich ein treuer Kämpfer sein und laß mich nicht verzaun. Ich weiß, daß ich Schwermem entgegengehe, Dein starker Arm wird mich, wenn es Dein Wille ist, gnädiglich behüten und mich dereinst die leure Heimat schauen lassen. Nicht um mich, um meiner innigstgeliebten Mutter willen, die Ihr Leben für mich geopfert, deren Lebensabend ich zu einem sonnigen, sorgenfreien machen möchte — erlebe und erhasse ich es.

Ist Dein Wille anders, so stärke meine gute Mutter und laß sie dieses Opfer leicht bringen. Vergelte ihr tausendfach, was sie an unendlicher Güte und Liebe mir stets erwiesen. Sei Du dann ihr starker Tröster und Schützer.

Soll ich auf dem Felde der Ehre fallen, so schenke mir Herr einen raschen Tod.

Der Wunsch des Sohnes, die Heimat wieder zu sehen, um den Lebensabend der Mutter als deren einzige Stütze im Alter, zu einem sonnigen und sorgenfreien zu gestalten, ist nicht in Erfüllung gegangen. Die betagte und körperlich wie seelisch schwer leidende Mutter lebt heute hier in Karlsruhe in bedrängtesten Verhältnissen, auch sie ein Opfer des großen Völkerringens.

Der wundervolle, echt deutsche Geist, der aus diesem Testament spricht, wird auch bei unseren Lesern einen tiefen Eindruck auslösen und wird die Bewußtheit wecken, daß ein Land, das solche Söhne hervorgebracht hat, nicht untergehen kann. Möge auch die deutsche Mutter, die diesen Sohn opferte, darin einen Trost finden.

Von den großen Städten stehen Heidelberg mit 1,0, Rastatt und Offenburg mit 2,2, Weinsheim und Bittlingen mit 2,3 Prozent Verluste am günstigsten da.

Durch Kriegerangriffe auf das badische Heimatgebiet sind 21 Amtsbezirke des Landes mit 20 Todesfällen betroffen worden. Am größten ist die Zahl der tödlich Verunglückten in den Städten Karlsruhe (120), Freiburg (26) und Offenburg (12).

Endlich sei bemerkt, daß die Zahl der Renteneempfänger aus dem Weltkrieg 1914/18 in unserm Land im ganzen 45 612 beträgt; darunter befinden sich 15 676 Schwerkrriegsbeschädigte.

Den Toten zum Gedächtnis.

Es ist in unserer Nachkriegsliteratur wie auch sonst im Leben unseres Volkes, daß wir uns auch auf diesem Gebiete noch nicht zu einem umfassenden Würdigen und Gedenken des großen Weltgeschehens haben durchbringen und den zwei Millionen Toten ein einheitliches Denkmal haben setzen können, das ihrer wert ist. Mag daran die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln und all das daran schuld sein, was unser Leben heute beeinflusst, mag es auch ein inneres Befindnis unserer eigenen Schuld sein, das wir unseren Toten gegenüber mit uns herumtragen, fähig ist, das gerade hier dem Dichter noch große Aufgaben jeder Art für die Zukunft vorbehalten sind.

Unter den zahlreichen immerhin seit dem Abschluß des Waffenstillstandes erschienenen Werken und kleineren Dichtungen auf diesem Gebiete ragen diejenigen eines badischen Universitätsprofessors besonders hervor, die unter dem Namen „Deutsche Nacht“ erschienen sind. In einem nur kleinen Band Gedichte schenkt uns der Verfasser eine Auslese tiefer und erschütternder Gedanken, aus denen der Schmerz, des Vaters um das eigene im Kriege verlorene Kind in beredten Worten anklingt. So sind diese Sonette aus eigenem Erleben entstanden. In die Totenlage um den Sohn mischt sich aus letztem nationalen Empfinden auch das Weh um das zusammengebrochene Vaterland, aus dem durch das eigene Erleben gesteigerten Mitgefühl formt sich der Trost für die müde gemordeten, verwundeten Herzen der Hinterbliebenen. So ist das Büchlein geeignet, ein unsere Zeit weit überdauerndes Denkmal für unsere Toten wie für die ungeheuren Leistungen unseres Heeres während vier Kriegsjahren zu bilden und den Leser durch den Reichtum der Gedanken und Bilder wie durch die Verdichtbarkeit der Sprache immer aufs neue zu fesseln.

Von Alfred Erich, Verlag J. Neufeld, Freiburg i. B. Gedruckt auch von demselben Verfasser „Der Tod des Gottlieb“ und „Narrenspiel“, Bilder aus dem neuen Deutschland.

Das öde Haus.

Dies war sein Platz in wilder Knabenzeit; von Eifer glühten seine Kinderwangen, im Blicke aller Zukunft Glücksverlangen; so heiß die Jugend und der Abend weit.

Nun lastet schwer das Haus in Dunkelheit; die Wände taub, die seinem Lachen klagen, die Treppen tot, wo seine Füße sprangen, in leeren Winkeln nur wacht stumm das Leid.

Und führen Nächstens heimwärts mich die Schritte, ist mir's, als hörte ich im Schall der Tritte, was, ach wie oft, in goldner Jahre Lauf

als seiner Mutter Warnungswort erklingen: „Sprich leise; still! Du weckst uns noch den Jungen.“ — sei unbeforgt; wir wecken ihn nicht auf.

Aus der Sammlung der Sonette von Alfred Erich, „Deutsche Nacht“, Verlag Neufeld, Freiburg i. B.

Vertretertag der Vereinigten Vaterländischen Verbände.

Die kurz gemeldet, haben die Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands vergangnen Samstag in Berlin eine Vertretertagung abgehalten, in der die grundlegenden Richtlinien festgelegt wurden, innerhalb deren sich der weitere Ausbau zu vollziehen hat. Durch die einstimmige Annahme der Richtlinien sind diese Verbände nunmehr fest zusammengeschlossen worden. Der stellvertretende Vorsitzende, General Grai von der Goltz, teilte mit, daß der für die bevorstehenden Reichstagswahlen angeordnete Wahlkreis in der absehbaren Zukunft mehrerer Parteien zwar abgetrennt sei, jedoch solle der absolut überparteiliche Charakter der Vereinigten Vaterländischen Verbände auch im Wahlkampf unter allen Umständen gewahrt werden.

Der geschäftsführende Vorsitzende, Abgeordneter Geißler, dessen überparteiliche Einstellung in allen diesbezüglichen Fragen ebenfalls betont wurde, stellte sodann fest, daß sich die Führer der Deutschen Nationalen Volkspartei, der Deutschen liberalen Volkspartei, des Zentrums und der Deutschvölkischen Freispartei auf ihren Parteitagungen mit den Vaterländischen Verbänden befaßt und sämtlich ihre große politische Bedeutung für die innere Entwicklung unseres Vaterlandes anerkannt haben.

So stehen die Vereinigten Vaterländischen Verbände im Bewußt, sich zu einer starken außerparlamentarischen und überparteilich orientierten Macht zu entwickeln, und man kann dieser neuen Bewegung immer nur wieder wünschen, daß sie in der Lage sein werde, alle aus Parteiirrtümern geltend gemachten Einflüsse abzuwehren und so auch auf die bevorstehenden Wahlen einigend und im vaterländischen Sinne zu wirken.

Badische Politik

Kein Abbau der Angewiesenen.

Nach einer Verordnung des Staatsministeriums sind angewiesene Beamte vom Abbau ausgeschlossen, sofern nicht gewichtige Gründe gegen sie vorliegen.

Es ist bedauerlich, daß eine derartige Selbstverständlichkeit durch eine Verordnung verkündet werden muß.

Aus Baden

Pforzheim, 8. April. Die Eheleute Josef und Rosine Denzle hier konnten ihr goldenes Ehejubiläum feiern.

Mannheim, 8. April. Am vergangenen Samstag vormittag kletterte ein drei Jahre altes Kind eines P 2 wohnenden Kaufmannes im Hofe der elterlichen Wohnung an einer dort zum Verkauf aufgestellten Bettstelle empor, wobei diese umfiel und das Kind erdrückte.

Mannheim, 8. April. Nach dem Genuß von blausäurehaltigen Bittermandeln ist eine 29 jährige Frau in Ludwigshafen erkrankt und nach kurzer Zeit gestorben. — Ein Reserveoffizier, der vor wenigen Tagen zwischen eine Lokomotive und das Maschinenhaus eingeklemmt wurde, ist seinen Verletzungen erlegen.

Heidelberg, 8. April. Die Landessternwarte teilt mit: Gestern mitags 1/2 Uhr wurde hier bei hellem Sonnenschein der Niedergang eines leuchtenden Meteors am östlichen Himmel beobachtet. Er zog in schneller Bahn mit breiter Spur laut fahrend wie eine Granate gegen Osten hinunter. Nach dem Eindringen auf die Beobachter muß der Himmelskörper scheinbar in der Gegend des Himmelbader Hofes niedergegangen sein.

Heidelberg, 8. April. Der Verein der akademisch gebildeten Lehrer der Mathematik und Naturkunde an den höheren Schulen fällt in diesem Jahre in Heidelberg seine Hauptversammlung ab und zwar vom 12. bis 16. April. Es sind eine Reihe fachwissenschaftlicher Vorträge vorgesehen.

Rehl, 8. April. Urfehde besteht zwischen den Einwohnern von Rehl und Goldschauer, die kürzlich wieder zu einer großen Schlägerei

führte. Die Zahl der dabei Beteiligten betrug etwa 35 Personen, von denen einige recht erheblich, wenn auch nicht gerade gefährlich verletzt wurden. Eine amtliche Untersuchung ist im Gange.

Unterjünswald, 8. April. Am 6. April wurde in der Gegend der etwa 68 jährige Engelbert Siegel von Eitersbach, Gemeinde Unterjünswald, von Kindern tot aufgefunden. Gut und eine Flasche fanden sich in der Nähe auf einer Halde. Der Mann, ein starker Braunweinsliebhaber, meist vom Bettel lebend, ist vermutlich im Alkoholrausch eingeschlafen und an der steilen Halde in den Bach heruntergestürzt.

Jigenhausen (Amt Stodach), 8. April. Gestern nachmittag ereignete sich hier ein schwerer Unglücksfall. Der Landwirt Keller aus Münderdorf, der mit seinem Fuhrwerk aus dem Sägewerk Sägemehl abholen wollte, geriet als die Pferde stehen wurden, unter den Wagen. Er erlitt dabei einen Oberschenkelbruch und doppelseitigen Knöchelbruch. Da er auch schwere innere Verletzungen erlitt, ist sein Zustand als sehr ernst zu bezeichnen.

St. Blasien, 8. April. Der Autobetrieb auf der Straße St. Blasien-Tiisee ist seit dem 6. April infolge Befreiung der Straßen vom Schnee wieder aufgenommen worden. Auch die Feldberglinie verkehrt wieder, kann vorerst aber nur bis zur Schneegrenze oberhalb Varental geführt werden; von hier ab stehen den Reisenden Schritten zur Verfügung.

Waldshut, 8. April. Der Erwerbslose Albert Scherer von Kolnau (Amt Waldshut) fristete seinen Lebensunterhalt dadurch, daß er in verschiedenen Wirtschaften in Unterlaudringen und Umgebung den Arbeiter Franz Mutter von Unterlaudringen hypnotisierte und dabei eine Sammlung veranstaltete. Vor kurzem hypnotisierte Scherer den Mutter auch in seiner Wohnung, was zum Verhängnis wurde. Mutter konnte nach einhalbstündiger Hypnose nur mit Hilfe seines herbeigerufenen Arztes wieder in den Wachzustand zurückgebracht werden und verfiel dann in einen Tobjuchtsanfall, der so hart wurde, daß Mutter in die Psychiatrische Klinik nach Freiburg verbracht werden mußte, wo sich der Unglückliche noch heute befindet. Nach Ansicht der Ärzte dürfte eine gänzliche Heilung kaum möglich sein.

Aus Nachbarländern

Ludwigshafen, 8. April. Die durch die Separatistenherrschaft an städtischem Eigentum verursachten Schäden wurden in der letzten Stadtverordnetenversammlung auf 20 000 M beziffert, der den Beamten entstandene Schaden auf 2000 M. Besonders ungünstig auf die städtischen Finanzen haben sich die während des passiven Widerstandes verhängten Verkehrs- und Brückenpfeffer ausgewirkt. Bei der Straßenbahn allein beziffert man den Ausfall an Einnahmen auf 200 000 Goldmark.

Friedrichshafen, 8. April. Das neue Bodenseefabel, das nach Konstanz verbracht und dort auf der württembergischen Transportbahn verladen worden war, ist jetzt hier eingetroffen. Am Montag sollte mit der Kabellegung begonnen werden, d. h. mit der Auslegung des härteren Kabels über an Land in Romanshorn und derjenigen Teile, die bis zum tiefer gelegenen Seegrund führen, also hier bis etwa zum Sänterwerk vor dem Dampferhafen, worauf die Legung des Hauptkabels folgt. Die Richtung, die dieses nimmt, ist mit Wejen abgekehrt. Die Küstentafel werden durch eine Wuffe mit dem Hauptkabel verbunden. In diesem sind 40 Leitungen zusammengelegt, 28 Telefon- und 12 Telegraphenleitungen. Für die Ausföhrung der Kabellegung werden in Dienst gestellt der Dampfer „Württemberg“, Kahn I, der mit den erforderlichen Maschinen ausgestattet ist, ein Dampfschiff (Motorboot) und die Barkasse „Buchhorn“.

Emmishofen, 8. April. Die Schiffsabrik Podam & Raici mußte infolge Auftragsmangels die Arbeitszeit auf vier Tage in der Woche einschränken. Auch in der Schiffbau-AG ist die Zuschneiderei nur teilweise beschäftigt. Ähnliche Erscheinungen machen sich auch in der Textilbranche bemerkbar. Die Kleiderfabrik Strahl hat die Arbeitszeit auf 35 Stunden in der Woche herabgesetzt.

Aus dem Stadtkreise

Kriegsgefallenen-Gedenkfeier.

Heute Abend 8 Uhr veranstaltet die „Vaterländische Arbeitsgemeinschaft Baden“, Ortsgruppe Karlsruhe, eine Kriegsgefallenen-Gedenkfeier in der Festhalle, bei der der ehemalige Feldgeistliche der 75. Res.-Div., Pfarrer Biegler-Huggsweiler, die Gedächtnisrede halten wird. Die Orgelvorträge hat Herr Barner übernommen. An den ersten Teil schließt sich eine Ansprache von Herrn Alfred Roth, Stuttgart, eine „Wahnung an das deutsche Volk“. Die Harmonie-Kapelle wird bekannte Armeemärsche, darunter auch die Zusammenstellung von Bötzsche, „Der Militärmarfch von seinen Anfängen bis auf unsere Zeit“ (vom 13. Jahrhundert bis auf die Jetztzeit) zum Vortrag bringen. Da der Reinertrag der Kriegsgräberfürsorge zufließt, so ist der Feier auch aus diesem Grunde eine rege Beteiligung zu wünschen.

Denkmalseinweihung

für die Gefallenen der ehemaligen Feldartillerie-Regimenter Nr. 14 und 56 und deren Kriegsbildungen.

Der Festausföch hat nunmehr den Regimentsstag und die Denkmalseinweihung auf den 28. und 29. Juni d. J. festgesetzt. Die ursprüngliche Absicht, diese Veranstaltung am 11. Mai in Erinnerung an die rühmreichen Kämpfe um die Lorettoböhe abzuhalten, ließ sich leider nicht verwirklichen, da die außergewöhnlichen Schneeverhältnisse in diesem Winter die Arbeiten für das Denkmal im Steinbruch behinderten. Als Teilnehmer an der Feier kommen alle Angehörigen der beiden Regimenter in Kriegs- u. Friedenszeiten, sowie sämtliche von diesen bei der Mobilmachung und während des Krieges aufgestellten Formationen, z. B. Ersatz-Abt. 14, Ersatz-Abt. 56, I. Mun. Kol. Abt. 1, Abt. 1, Res. Feldart. 29, Abt. III, Abt. 1, Feldart. 52, III, Abt. 1, Feldart. 205, Landw. 12 usw. und deren Hinterbliebenen in Betracht.

Das Programm sieht nachstehende Veranstaltungen vor:

Samstag, den 28. Juni von 12 Uhr mittags ab Begrüßung der auswärtigen Kameraden am Bahnhof, ab 4 Uhr nachm. Kameradschaftliches Beisammensein im Stadtpark. 7 Uhr abends Festbankett in der Festhalle.

Sonntag, den 29. Juni, 10 1/2 Uhr vorm. Denkmalseinweihung am Dinsenhelmer Tor. 12 Uhr mittags Promenadenkonzert auf dem Schloßplatz. Ab 1 1/2 Uhr nachm. gemüthliches Beisammensein in den Lokalen der einzelnen Bataillone und Formationen, anschließend Besuch des Festkonzerts im Stadtpark.

Bei dem allgemeinen Interesse, das der Veranstaltung entgegengebracht wird, ist mit einer großen Beteiligung der ehemaligen alten Karlsruher Feldartilleristen zu rechnen. An die Einwohner der Stadt wird daher die innige Bitte gerichtet, zur Unterbringung auswärtiger Teilnehmer Quartiere zur Verfügung stellen zu wollen.

Im Hinblick auf die zu erzielenden Vorkarbeiten ist es dringend erwünscht, daß Anmeldungen zum Regimentsstag baldigst an Bahnhofswirt Stelzer (Karlsruher Hauptbahnhof), gerichtet werden. Geldpenden können ebenfalls abgegeben werden oder sind auf Postkontokonto Karlsruhe Nr. 5747 Süddeutsches Diskontobank Baden-Baden, Denkmalsfond der Karlsruher Feldart., einzuzahlen.

Aus der Stadtratsitzung vom 3. April.

Verkauf von städt. Bauland in der Weiberackerstraße. Die Stadt besitzt in der Enzstraße im Gewann Weiberacker baureifes Gelände, das zur sofortigen Ueberbauung abzugeben werden soll. Vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses wird der Kaufpreis auf 4 Goldmark für den Quadratmeter festgesetzt, dazu 100 Goldmark Straßen- und Kanalkostenbeiträge auf 1 Frontmeter.

Einföhrung hinterer Baulinien. Die Bauordnung für die Stadt Karlsruhe soll durch eine ergänzende Bestimmung erweitert werden, durch die die Festlegung rückwärtiger Baulinien, sogenannter „hinterer Baulinien“, ermöglicht wird. Die Festlegung rückwärtiger Baulinien und damit das Bauverbot innerhalb des von ihnen umschlossenen Raumes erfolgt im

Pfannkuch & Co. Erbswürste. Eine größere Partie. ca. 100 Gramm 14 Pf. ca. 150 Gramm 21 Pf. ca. 200 Gramm 28 Pf. Pfannkuch & Co. Abonnenten. Kauf bei Anherenten des Karlsruher Tagblatt.

LOBA DAS BOHNERWACHS HOCHGLANZEND AUSGEWÄHLT SPARSAM. Vereinigte Wachwarenfabriken A.-G., Ditzingen-Stuttgart. Brantwein. Bessere Qualität: Prima Ritzschwaffer 4.- M. Zwischenschwaffer 2.50 M. Tresterbrantwein 2.20 M. Karl Kettinger, Neudorf. In jedem Hotel, Restaurant, Café usw. sollte das „Karlsruher Tagblatt“ die Badische Morgenzeitung aufliegen. Tennis-Reparaturen. Neubesetzungen, Einzeln einzelner Saiten. Eigene Werkstätte. Eiltreparaturen am gleichen Tage. Sporthaus Freundlieb. Karlsruhe, Kaiserstr. 185. Empfehlungen. Elegante u. einfache Kostüme, Mäntel, Jacken werden tadelloß mit Garantie angefertigt. Weber, Sträßch. 22. Umzüge. Bestellt am billigsten Herrn Schults. Tel. 5882 Karlsruhe i. B.

Dr. Thompson's Seifenpulver. macht die Wäsche blendend weiß. Viel Geld sparen Sie beim Tragen meiner la Dauerwäsche. Nur zu haben bei Andr. Weinig jun., Karlsruhe, Kaiserstraße Nr. 40. Druckarbeiten. liefert in tadelloser Ausführung die Tagblatt-Druckerei, Fernruf 297. - Ritterstraße 1.

BERUFS-MÄNTEL. JEDER ART OFFERIERT: H. WEINTRAUB KRONENSTR. 52. Beachten Sie die Prüfkästen.

Die Karlsruher Milchversorgung im Bürgerausschuß.

Aufhebung des Städtischen Milchamtes.

Der Bürgerausschuß beschäftigte sich gestern nachmittags in einer Sitzung unter Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Finter mit der städtischen Milchversorgung, einer Vorlage, die in der vorhergegangenen Sitzung unerledigt geblieben war. Die Vorlage bezweckt, wie mitgeteilt, die Bildung einer „Karlsruher Milchversorgung G. m. b. H.“, an der sich die Stadt mit 5000 M. beteiligen will. Die neue Form der Milchversorgung soll ab 1. April gelten. Die städtische Milchzentrale wird auf Grund eines Pachtvertrages an die neue Gesellschaft zum Betrieb überlassen. Das Städt. Milchamt wird aufgehoben.

Bürgermeister Dr. Finter gibt eine Begründung der Vorlage. Der Redner gab zunächst einige Abänderungsanträge bekannt. Der eine, vom Stadtverordnetenverband, wünscht die Streichung des Absatzes 2 im § 8, welcher lautet: „Von den drei Städtischen Vertretern ernannt der Stadtrat zwei aus seiner Mitte und einen auf Vorschlag der vereinigten Karlsruher Gewerkschaftsverbände“. Der Stadtverordnetenverband schlägt vor, die drei Vertreter der Stadt aus dem Stadtrat, dem Bürgerausschuß und dem Stadtverordnetenverband zu wählen. Man dürfe annehmen, daß damit auch die Wünsche des Gewerkschaftsartikels genügend berücksichtigt seien. — Die Sozialdemokratische Partei beantragt, die Errichtung der beschriebenen G. m. b. H. zu unterlassen und die Milchversorgung der Stadt als Aufgabe zu überlassen. — Ein weiterer Antrag der Deutschen Nationalen verlangt ebenfalls die Streichung des vorerwähnten Absatzes.

Bürgermeister Dr. Finter geht nun des Näheren auf die Vorlage ein und führt unter anderem aus: Nachdem es Milch genug gibt, ist die Milchfrage von der Tagesordnung des öffentlichen Meinungsaustausches so gut wie verschwunden. Doch ist es notwendig, Tatsachen festzustellen, die, wenn man sie nicht rechtzeitig ans Licht zieht, geeignet sind, der Versagensgefahr auszuweichen. Die eine Frage ist die, daß wir z. B. in Karlsruhe die Milch nach einer fast vollen friedensmäßigen Milchversorgung haben. Und zwar, obwohl das Milchamt bis heute noch besteht und obwohl das Gefüge der Vorschriften des Reichs, der Länder und Städte noch nicht aufgehoben ist. In Karlsruhe geben z. B. 57 000 Liter Milch ein. Eine höhere Riffer als 70 000 im Frieden ist nicht bekannt. Von diesen 57 000 Litern entfallen auf inländische Gemeinden, hauptsächlich badische, 25 000 Liter. Aus der Schweiz kommen 33 000 Liter. Von der Gesamtmenge werden durch das Städt. Milchamt 42 300 Liter eingeführt, das sind rund 7/8 der eingeführten Menge, 9500 Liter von der Milchzentrale und der landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaft und 6000 Liter durch die Milchhändler. Die gütliche Versorgung ist im wesentlichen auf die Sanierung unserer Währung zurückzuführen, die es ermöglicht, im Ausland zu kaufen. Das Verdienst des Milchhandels besteht darin, daß es gelingt ist, die zu Gebote stehenden Möglichkeiten in energischer Weise zugunsten der Stadt auszunutzen zu haben. Man wird zugeben müssen, daß das Milchamt auch in der Vergangenheit seine Pflicht getan hat. Die Stadt kann darauf hinweisen, daß Milchamt und Milchzentrale die Stadt nicht mit Zuschüssen belastet haben. Das Städt. Milchamt hat seine Einrichtungen zum großen Teile abgeschrieben und dürfte so noch ansehnliche Vermögenswerte hinterlassen. Der Ruf nach der Milchkontrolle stammt bereits aus der Friedenszeit. Man war der Überzeugung, daß es nicht angängig sei, die Milch als eines der lebenswichtigen Produkte, dem Spiel der Wirtschaftskräfte zu überlassen, sondern daß, weil Gesundheit und Leben davon abhängig sind, eine öffentliche Beaufsichtigung durchsamt am Platze sei. Aus öffentlichen Gründen war daher eine Zentralisierung notwendig. Das Ziel der Stadt, die eine gut eingerichtete Milchzentrale besitzt, muß daher sein, diese zu erhalten und auszubauen.

Namens des Stadtverordnetenverbandes begründet Stadtv. Strobel (S.) den Antrag des geschäftsleitenden Stadtverordneten-Vorstandes, der bereits eingangs erwähnt worden ist. Es

wäre, meinte der Redner, zu begrüßen gewesen, wenn der Einfluß der Stadt in dem Vertrag vergrößert worden wäre. Im übrigen empfiehlt er die Vorlage zur Annahme.

Stadtv. Fromherz (S. Paa.) erklärt, man habe das fast völlige Versagen der gemilderten Zwangswirtschaft in der Form ungenügender Besserung und unerschwinglicher Preise erlebt. Die Zulässigkeit der Verordnung, daß die Milch an die bisherigen Empfangsorte abgeliefert werden muß, finde mit dem 15. Mai ihr geistliches Ende. Damit sei jeder behördliche Bewirtschaftung der Milch der Boden entzogen. Die letzten Monate hätten eine hinreichende Versorgung mit Milch aus der Schweiz zu erdumgänglichen Preisen gebracht und trotzdem wolle die Stadt den Betrieb der Milchzentrale in der Form einer halbamtlichen Bewirtschaftung fortsetzen und zwar mit einem für die Dauer berechneten Programm. Nachdem sich ein solcher Betrieb durch mangelhafte Zufuhr oder Lieberteurung nicht mehr begründen lasse, müsse das Gebot der Hygiene herhalten. Der fortgesetzte Regiebetrieb bringe mit Notwendigkeit Lieberteurung und Belästigungen. Der Redner wendet sich dann gegen die lästige Bezirkserteilung in der Belieferung mit Milch durch die Milchhändler. Es bestehe nicht der geringste Grund, die Lieferung der Milch nicht schon jetzt dem freien Handel zu überlassen. Bei der Gründung handele es sich weniger um die ohnehin gewährleistete Versorgung der Karlsruher Bevölkerung mit Milch als um die Versorgung sonst freiverdender städtischer Angehöriger.

Oberbürgermeister Dr. Finter hält dem Redner entgegen, daß Porzheim und Mannheim in keiner Weise gegenüber Karlsruhe im Vorrang seien. Was in Mannheim jetzt beschlossen worden sei, habe man in Karlsruhe schon seit Monaten durchgeführt. Es falle Mannheim gar nicht ein, die Milchzentrale aufzugeben. Die Milchzentrale wurde aus hygienischen Gründen eingerichtet zu einer Zeit als vollkommene Freiheit bestand. In zahlreichen Städten haben Milchzentralen schon seit langem bestanden. Sie sind eine absolute Notwendigkeit von dem Augenblick an, in dem man genötigt ist, die Milch von großen Entfernungen zusammenzuführen. Man könne es ruhig der Entscheidung des Publikums überlassen, ob es die Milch von der Milchzentrale oder vom Milchhändler beziehen wolle. Karlsruhe haben den billigsten Milchpreis aller größeren Städte. Früher habe man die Milch aus der nächsten Nähe beziehen können, heute seien die Entfernungen größer. Es gebe dies ja schon daraus hervor, daß 33 000 Liter aus der Schweiz bezogen werden müssen. Die Abmelkwirtschaft in der Nähe von Karlsruhe habe ganz aufgehört. Deshalb muß die Stadt die Milch bei ihrer Ankunft in einen hygienisch einwandfreien Zustand versetzen. Daraus geht hervor, daß die Milchzentrale nicht entbehrt werden kann. Sie ist ein Segen für die Stadt und soll es bleiben. Wenn jetzt eine Aufhebung erfolgen würde, so könnten katastrophale Zustände eintreten. Wer solle sonst die Milch besorgen und die erforderlichen Gelder aufbringen? Sei ein Milchhändler in der Lage, dieses finanzielle Geschäft zu besorgen? Die Milchzentrale ist somit eine Notwendigkeit noch für lange Zeit. Die Stadt muß dafür sorgen, daß die Bedürfnisse des Publikums befriedigt werden. Die Milchversorgung ist eine der bedeutendsten Angelegenheiten in der heutigen Zeit. Alle anderen Dinge können einen Tag ausbleiben, die Milch darf es nicht. Eine solche Verantwortung dürfe die Stadt nicht auf sich nehmen. Da somit ein öffentliches Interesse stark im Vordergrund steht, ist eine Beteiligung an der Aufbringung der Milch in irgend einer Form vorzuziehen. Bei dem § 8 handelte es sich darum, die Linke zu gewinnen, darauf solle die Rechte Rücksicht nehmen. Es dürfte sich bei diesem Satz empfehlen, ihn durch Gemeindefestsetzung festzusetzen und aus dem Vertrag herauszulassen.

Stadtv. Holzmann (D.S.) verlangt ebenfalls die Streichung des zweiten Absatzes im

§ 8. Der Redner wendet sich dagegen, daß Vertreter der Gewerkschaften in den Aufsichtsrat kommen sollen. Es bestehe kein Mangel an Vertretern des Gewerkschaftsartikels innerhalb des Bürgerausschusses. Was heute den Gewerkschaften recht sei, könnte anderen Organisationen recht sein. Es wäre überhaupt besser, einen Arzt hinzuzuwählen, der nicht das Parteiwissen, aber sein Fachwissen in die Waagschale werfen könnte. Er schließt sich dem Antrag des Stadtverordnetenverbandes an und stimmt im übrigen der Vorlage zu.

Die Zentrumspartei brachte nun einen Antrag ein, der sich mit dem Vorschlag von Oberbürgermeister Dr. Finter deckt.

Stadtv. Böhlinger (S.) begründet den Antrag seiner Partei auf Beibehaltung des Städt. Milchamtes. Das Milchamt habe heute eine Bedeutung, die es ihm möglich mache, auch den Rest der erforderlichen Milchmenge zu besorgen. Er befürchte, daß in dem Aufsichtsrat die Interessen der Produzenten zu stark in den Vordergrund treten. Die Kontrolle des Bürgerausschusses sei beim Milchamt viel eher gewährleistet, als bei der neu zu gründenden Gesellschaft.

Stadtv. Wittmann (Ztr.) meinte, die Zwangswirtschaft und das Milchamt seien zwei notwendige Uebel. Das Milchamt sei notwendig hauptsächlich wegen der Kinder und Kranken. Er sei der Meinung, daß man die Zwangswirtschaft lockern könne. Man habe heute trotz der Besserung noch keine Gewähr, daß alle Gefahren vorüber seien. Dem sozialdemokratischen Antrag könne seine Partei nicht zustimmen. Unter den Milchhändlern habe es Leute gegeben, die unsere Frauen und Kinder ziemlich schlecht behandelt haben. Man sollte auch eine Frau in den Aufsichtsrat hineinbringen. Seine Partei stimme der Vorlage zu.

Stadtv. Dumas (D.S.) erklärt die Zustimmung seiner Fraktion zur Vorlage. Auch er wolle die Streichung einer Vertretung der Gewerkschaften in den Aufsichtsrat verlangen, weil es nicht angehe, diesen eine Sonderstellung einzuräumen. Er sei auch gegen einen entsprechenden Gemeindefestbeschluss. Wenn am 15. Mai die völlig freie Wirtschaft eintrete, sei Gelegenheit zur freien Konkurrenz. Auch der Milchhandel werde dann seinen Mann stellen und alte Beziehungen antkämpfen zu der Umgegend der Stadt. Mit dem jetzt bezahlten Preis von 22 J pro Liter könne der Bauer zufrieden sein. Es sei zugegeben, daß der Milchabtrieb jetzt der einzige rentierende Zweig der Landwirtschaft sei. Es bedürfe eines Zeitraums von 2 1/2 Jahren, bis der Viehbestand erneuert sei. Wegen der Milchverkaufsstellen höre man in der Bevölkerung auch viel ablehnende Stimmen. Die Städte sollten sich noch mehr einsehen, daß die doppelte Umsatzsteuer für die Milch wegfällt. Ferner sollten sie verbilligte Frachten anstreben. Die Haltung der Sozialdemokratie gegenüber der Vorlage werde wohl hauptsächlich dadurch bestimmt, daß es sich um eine Produzentengenossenschaft handelt.

Stadtv. Frau Dr. Knittel (D.) stimmt im Namen der Fraktion der Vorlage zu. Es sei zu begrüßen, daß der Zwang fällt. Im übrigen werde man die Dinge der Entwicklung überlassen müssen. Es ist richtig und gut, daß die Stadt an der Milchlieferung verantwortlich mitbeteiligt ist. Es sei ferner zu begrüßen, daß die Stadt bei Beschließen die Entscheidung hat, so daß die Interessen der Verbraucher gewahrt werden können. Sie sei auch dafür, daß man eine tüchtige Frau in den Aufsichtsrat wähle, aber nur dann, wenn man auch eine wirklich außerordentlich praktische finden würde. Sonst sei sie für einen tüchtigen Mann. (Heiterkeit.) Die ideale Lösung sei natürlich, wenn der Milchmann die Milch wieder ins Haus bringe.

Oberbürgermeister Dr. Finter widmete in einem Schlusswort dem Milchamt Anerkennungsworte, das seine Pflicht getan habe und das auch aus der Untersuchung mit Ehren hervorgegangen sei.

Die Vorlage wurde sodann unter Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages und Begleitung des Absatzes 2 im § 8, sowie Billigung des Zentrumsantrages nach einem Gemeindefestbeschluss unter Zugrundelegung des vorerwähnten Absatzes angenommen.

Damit war die Sitzung zu Ende.

Schule und Kirche

Ev. Evana. Stadtkonferenz. Weiter fand hier, normtags 10 Uhr beginnend, die Versammlung der Vertreter der evang. Stadtkirchengemeinden im Evana. Gemeindehaus der Kirchengemeinde Karlsruhe-Mühlburg (zu den drei Linden) statt. Es war die 8. Tagung dieser Art. Die Verhandlungen wurden von dem Vorsitzenden der Stadtkonferenz Stadtpfarrer Haag geleitet. Es wurden vor allem eingehend die wirtschaftlichen Verhältnisse der Kirchengemeinden, wie sie sich neuerdings gestaltet haben, besprochen, unter anderem die Dienstaufwandsentschädigung der Geistlichen, die Bezüge der Organisten, die Gehälter der Kirchendiener. Pfarrer Kappes erstattete einen Bericht über die Einrichtung von Jugend- und Wohlfahrtsämtern in den Großstadtkirchengemeinden. Darauf wurde das freundliche Entgegenkommen und das schnelle Arbeiten der Finanzämter bei Aufstellung der städtischen Finanzen anerkannt; vor allem wurde die Treue der Kirchengenossen bei Erfüllung ihrer heiligen Pflicht dankbar gerühmt. Den Verhandlungen wohnte seitens der Oberkirchenbehörde Herr Oberkirchenrat Deede u. Finanzamtmann Walz an; erörterte beteiligte sich häufig an der Ausprache und gab auf mancherlei Fragen Auskunft. Die Konferenzteilnehmer durften sich der freundlichen Aufnahme seitens der Kirchengemeinde Mühlburg und seitens der Gemeindehausverwaltung erfreuen.

Ämtliche Nachrichten

Ernennungen, Veretzungen usw.

Ministerium des Innern
In den einwilligen Ruhestand versetzt: Verwaltungsinспекtor Hermann Hilbert beim polizeilichen Arbeitshaus Aislau, Verwaltungsobersekretär Karl Fienhard beim Bezirksamt Triberg, Verwaltungsobersekretär Paul Herbst beim Bezirksamt Karlsruhe.

Ministerium des Kultus und Unterrichts
Versetzt: den Bibliothekar Dr. Oskar Seneca bei der Landesbibliothek mit Wirkung vom 1. April 1924 in gleicher Eigenschaft zur Bibliothek der Techn. Hochschule Karlsruhe.

Berufung wurde in gleicher Eigenschaft: Gemeindeführer Konrad Baumann von der Gemeinde in Porzheim an sein in Triberg i. Schw.

Berufung auf Ämtern: Finanzrat Gustav Senca, Vorstand der Evana. Stadtkonferenz in Sinsheim, Hauptlehrer Käfer an der Volksschule in Karlsruhe, Oberlehrer Geora Striegal in Altheim, Amt Mannheim.

Berufung auf Ämtern: Oberrechnungsdirektor Geh. Hofrat Dr. B. Schmidt in Amlang, Hauptlehrer Fridolin Hirth an der Volksschule in Nordrach, Fabrik, Amt Oberkirch.

In den Ruhestand versetzt: Professor August Mai am Gymnasium, Donauwörth bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit.

Entlassen: der ordentliche Professor der Philosophie an der Universität Freiburg Dr. Josef Geiser seinem Ämtern entsprechend auf 1. April 1924.

Evana. Oberkirchenrat.
In den Ruhestand versetzt: Finanzrat Gustav Senca, Vorstand der Evana. Stadtkonferenz in Sinsheim.

Pilsner.

Steht ihm wirklich kein gleichwertiges deutsches Getränk gegenüber? Der im Essen und Trinken gleich hervorragende Palmengartenwirt löste die Frage auf die Art, daß er einen Kreis von — ich möchte sagen — wissenschaftlichen Geniesern zu Gaste lud; neben der hygienischen war die geschmackliche Bestimmtheit des Stoffes in verschiedenen „Sitzungen“ zu beurteilen, derart, daß jeden Abend eine andere, nicht bekanntgegebene Biermarke zum Ausschank kam. Der Preis fiel dem Sinner-Pilsner zu! Seine Qualitäten überragen das Ur-Pilsner weit. Darum also wollen wir unser gutes Geld einer Einbildung zuliebe nach Tschadowien senden? Fort mit dem Ur-Pilsner! An seine Stelle mag das Sinner-Pilsner treten.

Todes-Anzeige.
Gestern abend ist unsere liebe, gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frl. Susanna Hottinger
nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den hl Sterbesakramenten, im Alter von 48 Jahren sanft entschlafen.
Karlsruhe den 8. April 1924.
Waldshut
Frau E. Hottinger, Witwe,
Oberlandesgerichtsrat P. Hottinger u. Frau,
Elise Hottinger,
Landgerichtsrat A. Hottinger mit Frau u. 2 Kindern.
Beerdigung: Donnerstag, 10. April 1924, 10 1/2 Uhr.
Beileidsbesuche dankend abgelehnt

Todes-Anzeige.
Heute vormittag verschied infolge eines Herzschlages unser langjähriger Betriebsleiter
Herr
Wilhelm Stetter
Wir verlieren in dem Dahingeshiedenen einen tüchtigen, treubewährten Mitarbeiter dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.
Die Direktion der
Aktiengesellschaft für Metallindustrie
vormals Gustav Richter.
Karlsruhe-Rheinhafen, 8. April 1924.

HALPAUS
RARITÄT
Die unübertroffenen Qualitäts-Cigaretten

Trauerbriefe jeder Art liefert rasch und in kürzester Frist die Tagblattdruckerei, Ritterstr. 1

Oster-Geschenke

Tisch- u. Zierdecken, Kissenhüllen, fertige Kissen mit Daunenfüllung u. aparter Handmalerei, Bettvorlagen, Gardinstoffe in allen Preislagen kaufen Sie vorteilhaft im

Etagen-Geschäft
Otto Huber
KARLSRUHE Kaiserstraße 235

Einzelstücke im Interesse eines freien Ausblicks aus den rückwärtigen Hausfronten und des unbehinderten Eintrits von Licht und Luft.

Vermietung von Industrieflächen. Von dem neuen Industriegebiet an der Daxlander Straße werden 5 Plätze mit einem Gesamtflächenmaße von etwa 17000 Quadratmeter vermietet.

Weiterführung der Nachschulung D 307, D 308 bis und von Basel. Die gegenwärtig zwischen Karlsruhe und Köln bezw. Elberfeld, Bohnwinkel über Frankfurt, Gießen, Tübingen verkehrenden Nachschulung D 307 und D 308 werden vom Samstag, den 12. April ab, von dem Basel durchgeföhrt.

Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenenfürsorge. Zufolge der Ausführungsverordnung des Bad. Staatsministeriums vom 29. März 1924 zur Reichsverordnung über die Fürsorge

pflicht ist mit Wirkung vom 1. April 1924 ab die Badische Hauptfürsorgebehörde aufgehoben. Ihre Aufgaben sind dem Badischen Arbeitsministerium übertragen.

Zum Gedächtnis Scheffels. Die Stadtverwaltung Karlsruhe hat im Namen des Deutschen Scheffelbundes und der Scheffelgemeinde auf dem Hohenmühl am heutigen Todestage Joseph Viktor von Scheffel einen Kranz mit Salzflecken am Denkmale des Dichters niederlegen lassen.

Veranstaltungen. Kammermusik-Abend. Badisches Trio. Wir wollen nicht veräumen, nochmals auf den heute abend 8 Uhr im Eintrachtssaal stattfindenden Trioabend des Bad-

ischen Trios (Kellner, Voigt, Trautwetter) hinzuweisen. Karten sind noch in beschränkter Anzahl bei der Konzertdirektion Fris Müller, Kaiserstr., Ecke Waldstr., sowie an der Abendkasse zu haben.

Reise-Karriere. Das berühmteste und bedeutendste aller Streichquartette kehrt wieder hier ein, um uns einige weihnachtliche Stunden zu schenken.

Tanzabend des Vorfr. Man schreibt uns: Ein 7-jähriges Tanzwunder" nun hat die kleine Künstlerin nennen, denn Debo Vorfr ist zur Zeit wohl die jüngste Tanzkünstlerin, die allein mit ihren Darbietungen ein Programm zu betreiben vermag.

Reisens-Vielstiele. Ein gefährliches Spiel. Nachdem der erste Teil des Barro-Vielstiles "Der falsche Emir" mit großem Erfolg beendet, übertritt der zweite Teil - der der wesentlich bessere ist - ein gefährliches Spiel" den Erwartungen.

Standesbuch-Auszüge. Sterbefälle. 7. April: Günther Wollgang, alt 1 Monat 1 Tag, Vater Wendelin Knopf, Oberfeldstr., Juliana Holtzinger, ledig, Privat, alt 48 Jahre.

Sport-Spiel

es. Holland-Deutschland. Für den am Ohermonia in Amsterdam stattfindenden Fußballländerkampf Holland-Deutschland hat nun auch der holländische Verband seine Mannschaft bestimmt.

es. Zum Olympischen Fußballturnier liegen nunmehr die Anmeldungen von 19 Nationen vor. Es sind dies: die Schweiz, Schweden, Tschechoslowakei, Türkei, Ungarn, Jugoslawien, Bulgarien, Spanien, Neapoliten, Frankreich, Holland, Ungarn, Irland, Italien, England, Island, Polen, Portugal und Rumänien.

Tagesanzeiger

Mittwoch, den 9. April 1924. Bad. Landestheater: „Arb.-Vorfr“, 7 1/2-11 1/2 Uhr. Kammermusik-Abend Badisches Trio, Eintracht, 8 Uhr.

Selbstschutz bei Erkältungen. Durch Aufkochen mit 1/2 Liter Wasser, etwas Zucker und 50 g echtem Papavot-Extrakt, in jeder Apotheke erhältlich, können Sie sich eine sicher wirkende Hustenmedizin selbst herstellen.

Die sparsame Hausfrau kauft nur im OFFENBACHER - LEDERWAREN - VERTRIEB nur KAISERSTRASSE 203, I. Etage - Kein Laden.

Die regelmäßige Wochschau an der Alb betr. Die regelmäßige Wochschau an der Alb wurde festgelegt auf Freitag, den 11. April, vormittags 10 Uhr, für die Strecke von der Luitensbrücke in Gillingen bis Buzan.

Handelsverlaufs betr. Durch die am 1. April 1924 in Kraft getretene Änderung mehrerer badischer Amtsbezirke wird der Geltungsbereich der für bestimmte

Lagerräume mit Büros ca. 400 bis 600 qm, für ruhigen Betrieb zu mieten oder zu kaufen gesucht. Ausführliche Angebote mit Preisangaben unter Nr. 8423 ins Tagblattbüro erbeten.

Zum Ausschank erstfl. Prätzer-Weine wird per sofort ein kautionsfäh. tüchtiger, solider Weinwirt

Zu vermieten. 5 3-Zimmerwohnung. Mob. beschlagnahmefreie 5 3-Zimmerwohnung.

Offene Stellen. Mollers Mädchen. Ein junges Mädchen, 14 Jahre alt, für sofort gesucht.

Verkäufe. Hüner und Geflügel. Georg Fleckmann, Auguststr. 9, Tel. 2724.

Schöner Garten. 3,72 ha eingetrag. Areal mit jungen Obstbäumen.

Garten in Weierheim. Ein herrlicher, 6000 qm großer, eingetrag. Garten.

Wohnungen. 10 Stübchen 95 Pf. 10 Stübchen 1.35.

Wohnungen. 10 Stübchen 1.28. 50 Stübchen 6.35. 100 Stübchen 12.50.

WIR HABEN NOCH EINIGE BESCHLAGNAHMEFREIE 4 ZIMMERWOHNUNGEN IN DER KALLIWODASTRASSE GEGEN BETEILIGUNG AN DEN BAUKOSTEN BIS HERBST DIESES JAHRES BEZUGSFERTIG ZU VERGEBEN.

U. HANDEL G.M.B.H., KAISERSTR. 145 V. TELEFON 2531.

Tausch. 3 schöne 3 Zimmerwohnungen, Bad, elektr. Licht, ruhige Lage.

Männlich. Tabakwarengroßhandlung sucht bei hohem Verdienst einen ein- oder zweifachen Vertreter.

Neben-Einkommen. p. 5 Mk. monatlich erzielt jedermann b. e. Mühe, Arbeit, i. d. e. g. Wohnung.

Kapitalien. 10 000 - 15 000 Goldmark gegen gute Sicherheit, evtl. auch als 1. Hypothek.

Stellen-Gesuche. Stenotypistin. (Anfängerin) sucht vakante Stelle.

Lehrstelle-Gesuch. Suche für meinen Sohn, 15 Jahre alt, Lehrstelle in elektrotechnischem Geschäft.

Herde. 1. allen Ausgütern, 2. allein, 3. allein, 4. allein.

Motorräder. zwei Viktoria, ein D.-Rad, ein engl. Triumph sofort zu verkaufen.

Cigarren-Geschäft. mit Haus in allerbestem Zustand in autarkischer Verfassung.

Immobilien-Büro Ad. Schneider, Kaiserstr. 42 Karlsruhe Tel. 1765

L. Schumacher Juwelen, Gold- u. Silberwaren. Versilberte Geislinger Waren. Gediogene Konfirmanden- u. Ostergeschenke. Kaiserstraße 114, 2 Treppen hoch (Notladen).

Violine. alt, gut, unter fachmännisch geschätzt Preis abzugeben. Klauersch. 12 II.

Kaffenschranke. geb. verfertigt. Größen preiswert zu verkaufen. S. Wagnerstr. 25, Markgrafent. 25, Telefon 4971.

Stellen-Gesuche. Stenotypistin. (Anfängerin) sucht vakante Stelle.

Herde. 1. allen Ausgütern, 2. allein, 3. allein, 4. allein.

Motorräder. zwei Viktoria, ein D.-Rad, ein engl. Triumph sofort zu verkaufen.

Cigarren-Geschäft. mit Haus in allerbestem Zustand in autarkischer Verfassung.

Immobilien-Büro Ad. Schneider, Kaiserstr. 42 Karlsruhe Tel. 1765

L. Schumacher Juwelen, Gold- u. Silberwaren. Versilberte Geislinger Waren. Gediogene Konfirmanden- u. Ostergeschenke. Kaiserstraße 114, 2 Treppen hoch (Notladen).

Kaufgesuche. Damen-Fahrrad. gut erhalten, zu kaufen gesucht. Preis unter Nr. 8471 ins Tagblattbüro erbeten.

Bücherjhrant. zu kaufen gesucht. Preis unter Nr. 8448 ins Tagblattbüro erbeten.

Kaufe. gezeig. Kleider, Wäsche, Silber, Brandweine u. sonstiges.

Herren- u. Damenkleider, Wäsche, Schuhe. Preis unter Nr. 8458 ins Tagblattbüro erbeten.

Frühjahrsmanuel. Neuauflage, 44. 4. Stod. Preis unter Nr. 8458 ins Tagblattbüro erbeten.

Eleg. Cabard-Mantel. beige, Nr. 44, 40. 4. Stod. Preis unter Nr. 8458 ins Tagblattbüro erbeten.

Ziele, freimietend. zu verkaufen. Vinkenbeim, Hauptstr. 14.

GRAPHISCHE WERKSTÄTTEN M.B.H. VORM. L. GLOCKNER LITHOGRAPHIE U. STEINDRUCKEREI CHEMIGRAPHISCHE KUNSTANSTALT KUPFERAUTOTYPEN STRICHWÄNGEN

KARLSRUHE I. B. BÜRO: RITTERSTR. 1 RASCH UND SORGFÄLTIGE AUSFÜHRUNG SÄMTLICHER ARBEITEN FÜR BEHÖRDEN

INDUSTRIE, MANDEL, GEWERBE UND PRIVATE KÜNSTLERISCHE ENTWÜRFE AUS EIGENER WERKSTÄTTE MUSTERARBEITEN UND KOSTEN ANSCHLAGE WERDEN AUF WUNSCH BEREITWILLIGST VORGELEGT

Pfannkuch & Co. Eingetroffen: Weitere Waggon schwere Steiermärker. Preis 1.18, 5.80, 11.50, 12.50.

Pertschin. Bestempfohlener Betrieb für Ungezielersrotzung Ratlen, Müsse, Schwaben, Wanzon usw. Oskar Pertsch, Luisenstraße 4, Tel. 4205.

Unterricht. Amerita. Auslandsdeutscher (fürlich von dort zurückgef.) erhalt. gründl. amerikanisch-englischen Privatunterricht bei bill. Preis. Gefl. Angebote unter Nr. 8458 ins Tagblattbüro erbeten.

GRAPHISCHE WERKSTÄTTEN M.B.H. VORM. L. GLOCKNER LITHOGRAPHIE U. STEINDRUCKEREI CHEMIGRAPHISCHE KUNSTANSTALT KUPFERAUTOTYPEN STRICHWÄNGEN

KARLSRUHE I. B. BÜRO: RITTERSTR. 1 RASCH UND SORGFÄLTIGE AUSFÜHRUNG SÄMTLICHER ARBEITEN FÜR BEHÖRDEN

Zum Frühjahrs- Hausputz

PERSIL
für alle Wäsche

HENKO
für Wasch- und Scheuerzwecke

ATA
zum Putzen

Überall erhältlich. Nur in Originalpackung, niemals lose!
Preis das Paket 45 Pfennig.

**Kinderwagen
Klappwagen
Leiterwagen**

kaufen Sie am besten und billigsten im
Ersten Spezialgeschäft
von
J. Heß, Kaiserstraße 123.

In unserer
Reparaturabteilung
werden
Aufzüge und Elektromotoren
schnell, solid und preiswert repariert
Hebezeug- u. Motorenfabrik A.-G.
Karlsruhe-Bulach
Drahtanschr.: Lift, Karlsruhe-Baden. Fernsprecher 354.

Rondellplatz,
Ecke Erbprinzen u. Karl-Friedrichsstraße.

**BADISCHES
BAUUND**

**Hervorragend
sind Form u. Güte der
Baubund-Möbel.**

Ostergeschenke
wie Körbchen, Hasen, Eier
und Puppen
kaufen Sie vorteilhaft im
Gebo-Seifenhaus
nur Kaiserstraße 36a.

Für
Ostern
großen Posten
Wiener Wäsche
in erstklassiger Ausführung
besonders billig
ausgelegt

Paul Burchard
Kaiserstraße 143

BEI BEDARF VON
**Versandkartons
Lager u. Ladenschränke
Überzogene Kartons**
u. s. w.

ERLANGEN SIE UNVERBINDLICHES PREISANGEBOT

**KARTONNAGENFABRIK
C. Liedgens & Sohn**
J. N. HABER FRIEDRICH NEUER
KARLSRUHE I. BADEN
BISMARCKSTRASSE 49 · FERNRUUF 3150, 3123

Ferien-Schreibkurs
Für sämtliche Schüler aller Klassen.
Anmeldung sofort, da Unterricht am Donnerstag
beginnt

Jedem Schlechtschreiber
sicheren Erfolg garantiert.
Honorar nur Mk 10.— mit Material!
Spezial-Schreib-Schule
F. Buck, Lessingstraße 78.
Telefon 1295
Teilzahlung gestattet!

Kurhaus Wilhelmshöhe
Ettlingen.

**Wegen Renovierung
8 Tage geschlossen.**

Musik. Ueberall in der Welt, wohin man auch kommen
mag, kennt man die Flügel und Pianinos von
Bechstein, Blüthner, Grotrian-Steinweg, sie
sind als **allererste** Fabrikate bekannt und geschätzt, sie be-
sitzen Weltruf wie keine anderen Klaviere. Diesen Weltruf
haben sie sich erworben durch die Ueberlegenheit in Ton, Güte und
Haltbarkeit; aus diesem Grunde werden sie in allerersten musikali-
schen Kreisen benützt und von den bedeutendsten Künstlern gespielt.
Große Auswahl der Flügel und Pianinos dieser Weltfirmen bei dem
Allein-Vertreter **Ludwig Schwelsgut**, Karlsruhe, Erbprinzenstraße 4.

Motorrad „Exzelsior“
2 Cylinder-Viertakt-Motor, 3 Ganggetriebe,
Kickstarter 0,57 St. PS 2 PS Nutzleistung
Ohne Steuerkarte, ohne Führerschein u. Zulassung
Fahrbar von jedem Radfahrer
nach kurzer Anweisung!
Alleinvertrieb: **Chr. Dalhofer, Karlsruhe**
Telefon 5677 Garage: Degenfeldstraße 9.

**Dr. Lentner's
Goldperle**
mit Schnitzelseife
ist ein absolut sauerstoff-
freies* Waschmittel. Seine
starken Bestandteile an
Schnitzelseife machen den
Zusatz von Seife zur Wäsche
vollständig überflüssig

* Sogenannte „selbsttätige“ sauerstoffhaltige
Waschmittel weise man zurück. Sie zerfressen
die Wäsche (Stoß. Material-Prüfungsmitt.)